

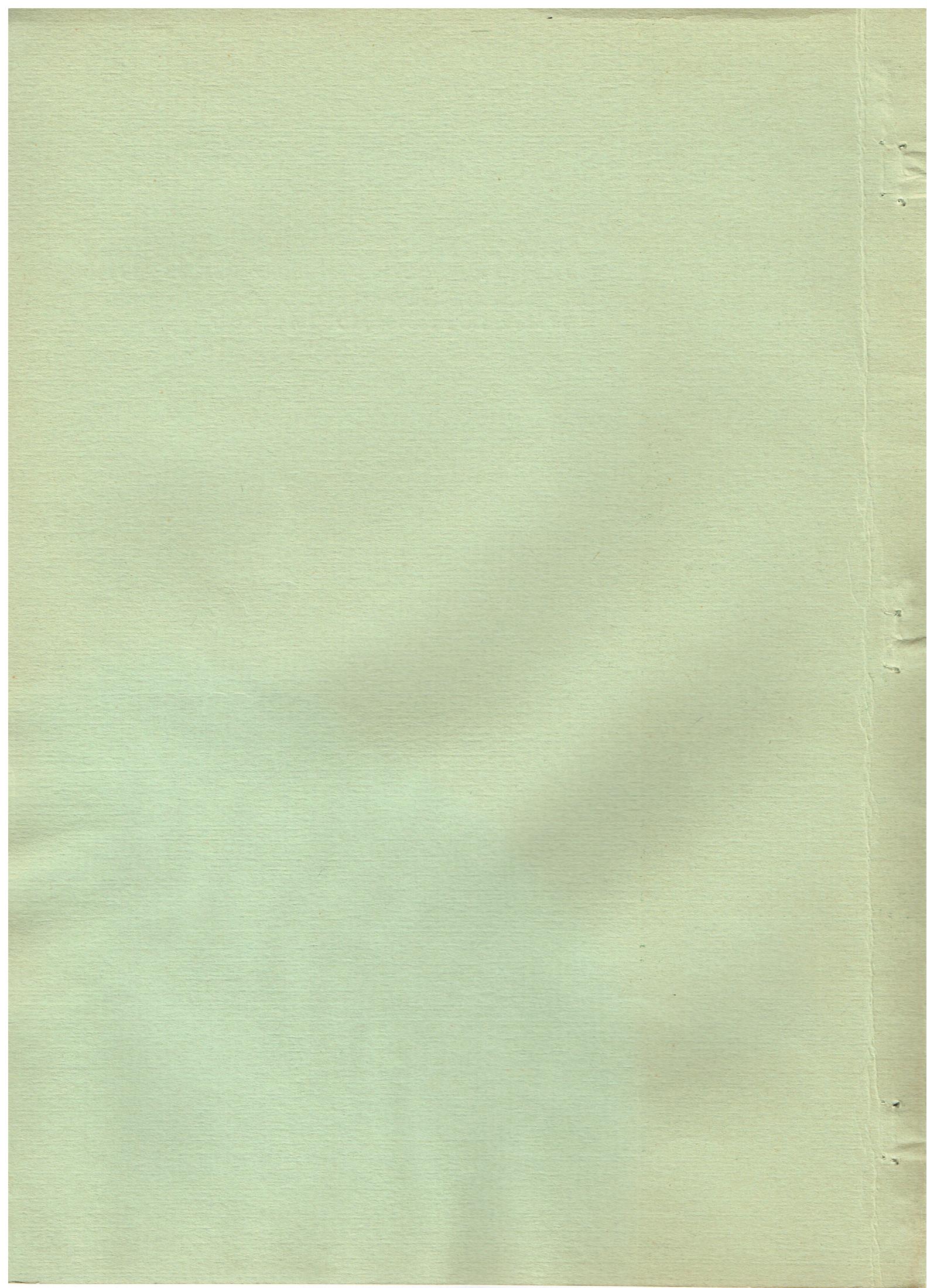
DER I. WELTKRIEG UND DIE
MARXISTISCHE LINKE

DER
FADEN
DER ZEIT

1

**Beiträge zur historischen
Wiederdarstellung der
marxistischen Theorie**

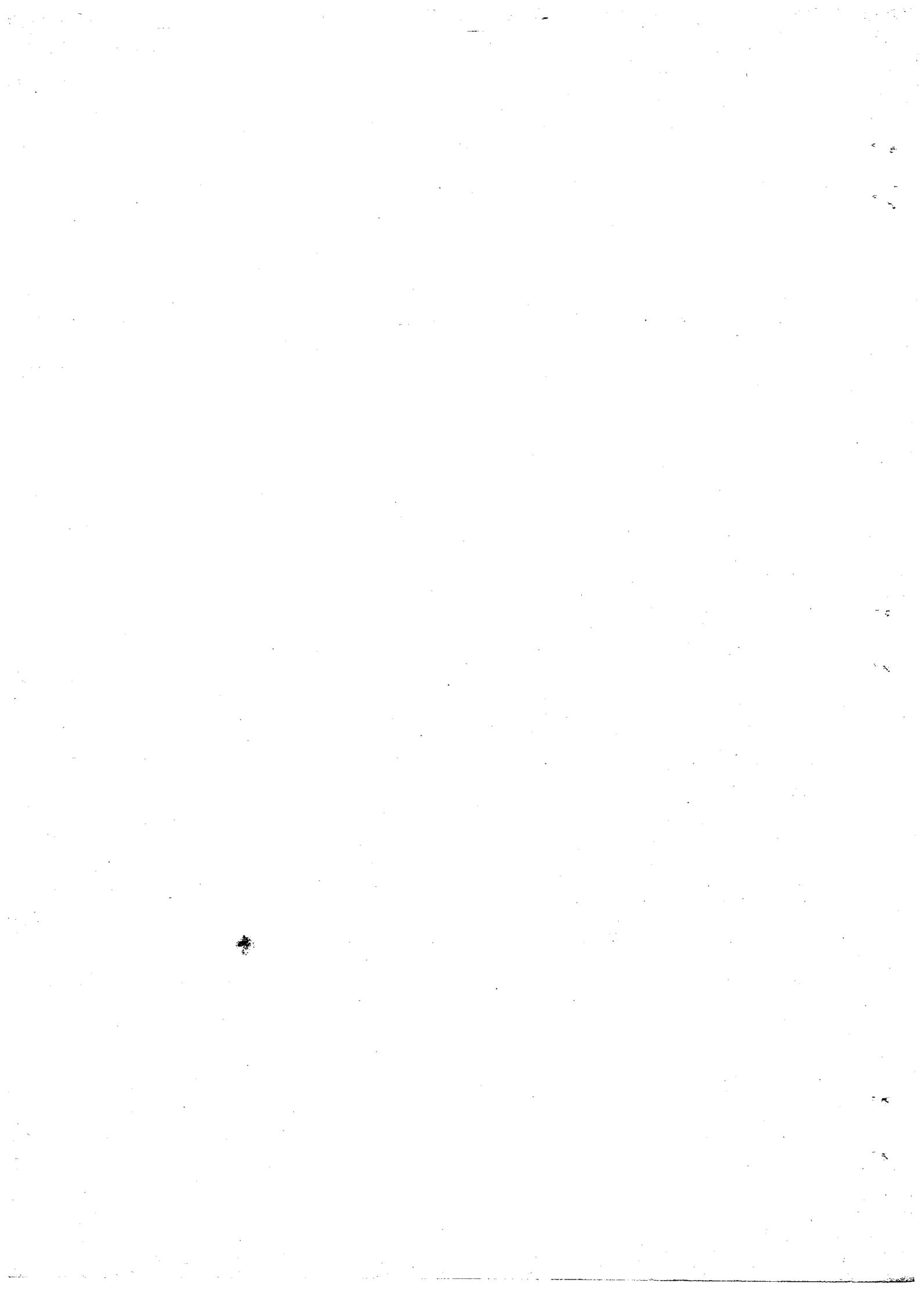
Prix NF. 1,50



DER I. WELTKRIEG UND DIE MARXISTISCHE LINKE

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite	I
<u>Die russische Linke</u>		
Resolutionen der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR	Seite	3
Resolutionsentwurf der Zimmerwalder Linken	Seite	8
Manifestentwurf der linken Delegiertengruppe auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Zimmerwald vom 5.-8. September 1915	Seite	11
<u>Die deutsche Linke</u>		
Der Wiederaufbau der Internationale	Seite	14
Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie	Seite	22
<u>Die italienische Linke</u>		
Auf unseren Posten	Seite	27
Sozialismus und "nationale Verteidigung"	Seite	34
Anmerkungen	Seite	41



EINLEITUNG

Als im August 1914 der Zyklon des imperialistischen Krieges über die Welt brauste, kapitulierte in dem größten Teil der kriegführenden Länder die sozialistische Bewegung vor dem Klassenfeind. Die sozialistischen Parteien, die nach den Beschlüssen des internationalen Stuttgarter Kongresses von 1907, - die vom Basler Kongreß von 1912 bestätigt wurden - "ihre ganzen Anstrengungen" hätten koordinieren sollen, "um den Konflikt zu vermeiden" und, falls dieser trotzdem ausbrechen würde, "die vom Krieg herbeigeführte ökonomische und politische Krise benutzen sollten, um... den Sturz der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen", lieferten jedoch unter dem Vorwand der "Verteidigung des Vaterlandes", der "Kultur", der "Demokratie" oder der "unterdrückten Nationen" den Regierungen der Union Sacrée Minister und sicherten den Kanonenhändlern den Burgfrieden zu.

Wir geben hier eine summarische Dokumentation der Antwort wieder, die einige revolutionäre Strömungen der marxistischen Linken in völligem Einklang, obwohl es ihnen unmöglich war, sich untereinander zu verständigen, auf den Verrat der internationalen sozialistischen Lehre und Praxis gaben, um zu zeigen:

1. daß jene Strömungen, obwohl sie von den Kriegsfronten getrennt waren, mit derselben leidenschaftlichen Energie und Konsequenz auf die Entfesselung des chauvinistischen Wahns reagierten und auf dieselben Punkte der Lehre zurückgriffen, um die von den Sozialchauvinisten vorgebrachten "Rechtfertigungen", die dahin ausgerichtet waren, die Preisgabe der von den internationalen Vorkriegskongressen festgesetzten Strategie und Taktik zu bemänteln, zurückzuweisen; daß sie die Darstellung des Eroberungskrieges zwecks Neuaufteilung der Märkte als "ideologischen Kreuzzug" zur Verteidigung und Verbreitung von ewigen Prinzipien, die sowohl den Bourgeois wie den Proletariern eigen seien, ablehnten, und die Fortdauer des internationalen Klassenkampfes gegen jeden Burgfrieden sowohl im Frieden und erst recht im Krieg forderten;

2. daß diese und einzig allein diese Strömungen eben auf Grund der Kontinuität jener Position durch die ganze Dauer des allgemeinen Gemetzels hindurch noch vor seinem Ende die Basis für die Gründung von revolutionären kommunistischen Parteien und der III. Internationale legen konnten; daß eben jene Kräfte

der proletarischen Linken notwendigerweise die Protagonisten des neuen revolutionären Anlaufes nach dem Krieg sein mußten, die nie gezögert hatten, die Parole des Krieges unter den Klassen der Parole des Krieges unter den Staaten entgegenzustellen;

3. daß die "theoretischen Rechtfertigungen" des imperialistischen Krieges und des Opfers der proletarischen Bewegung auf seinem Altar sich in nichts von jenen unterscheiden, die im zweiten Blutbad aufgeführt wurden, um das Proletariat der verschiedenen Länder an den Karren des Imperialismus zu spannen, oder von jenen, mit denen man sich vorbereitet, es in zukünftigen Massenmorden hinzuschlachten, und daß die Antwort der kommunistischen Linken auf diese Rechtfertigungen sich heute in nichts von der damaligen Antwort unterscheiden kann.

Die russische Linke, und in ihrem Namen Lenin, konnte diese Antwort in einer Weise formulieren, die sich nicht von der deutschen und italienischen Linken unterschied, jedoch vollständiger und nachdrücklicher war, weil sie nicht nur eine lange Kampftradition gegen den Reformismus hinter sich hatte, sondern schon mit dem menschewistischen Zentrum gebrochen hatte: darin waren auch schon die Voraussetzungen für den revolutionären Sieg des Oktobers 1917 enthalten.

Was die unerschütterliche und heroische Opposition gegen den Krieg und das Entgegenstellen des internationalen Klassenkampfes ihm gegenüber anbetrifft, so stand die deutsche Linke der russischen in nichts nach. Da sie sich jedoch als kämpferischer revolutionärer Flügel inmitten eines proletarischen, gesund scheinenden Organismus entwickelt hatte, der auf internationaler Ebene als Zitadelle des europäischen Sozialismus betrachtet wurde und da daher dieser Flügel vom katastrophalen Zusammenbruch der SPD in der Stunde der schwersten Prüfung - angesichts des Konflikts - überrascht worden war, wiegte er sich lange Zeit in der Hoffnung, den Großteil der SPD zuerst und der USPD danach von der usurpierten Kontrolle ihrer opportunistischen Leitung auf seine Seite zu ziehen. Aus dem gleichen Grund zog dieser Flügel 1915 in Zimmerwald und 1916 in Kienthal die Formel der Mehrheit - "des unversöhnlichen proletarischen Klassenkampfes... für die heiligen Ziele des Sozialismus, für die Erlösung der unterdrückten Völker wie der geknechteten Klassen" und insbesondere "für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen" - der

lenin'schen Formel des "Kampfes für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg" und die allgemeine Verpflichtung, "die zerrissenen Fäden der internationalen Beziehungen neu zu knüpfen" der spezifischen Verpflichtung vor, nicht nur mit dem Sozialchauvinismus, sondern auch mit dem kautsky'schen Zentrum zu brechen, um die Voraussetzungen für eine wirklich aktive Arbeiterinternationale zu schaffen. Er kam Ende 1918 unter dem Druck der Ereignisse zu diesem Bruch - zu spät für eine an revolutionären Möglichkeiten reiche Situation.

Die weniger bekannte italienische Linke führte auf nationaler Ebene zwei Kämpfe, die auf die strengsten marxistischen Prinzipien zurückgriffen. In der Zeit von 1914-1915, als Italien noch neutral war, drehte es sich für sie darum zu verhindern, daß sich die verführerischen Versprechen des Interventionismus, der sich unter der Maske des "Verteidigungskrieges, der Nationalität, für die Demokratie, gegen den Militarismus im Namen der bedrohten Kultur usw" versteckte, nicht in eine Partei, die noch wesentlich in der antimilitaristischen und antipatriotischen Tradition der Arbeiterbewegung verankert war, eindrängelten und darin Fuß fassen konnten. Zeugen dieser heftigen Kampagne sind die in der vorliegenden Broschüre veröffentlichten Artikel, die im Namen des linken Flügels von A. Bordiga geschrieben wurden. Als der Krieg auch in Italien ausgebrochen war, übte die Partei keinen Verrat - nur die italienische Linke konnte jedoch am Vorabend des Eintritts in den Krieg (23.5.1915) schreiben: "Entweder außerhalb oder innerhalb des nationalen Vorurteils und der patriotischen Skrupel; entweder für einen pseudonationalistischen Sozialismus oder für eine neue Internationale; die Stellung derjenigen, die im Kampf gegen den Krieg eine elende Doppelzüngigkeit nicht versteckten, kann heute, nachdem der Krieg eine 'vollendete Tatsache' ist, nur eine sein: gegen den Krieg für den antimilitaristischen und internationalistischen Sozialismus". Von diesem Augenblick an handelte es sich darum, in einer noch gesunden Partei und in einer Arbeiterklasse zu kämpfen, die sich wiederholt bereit gezeigt hatte, der herrschenden Klasse und ihrem Verteidigungsapparat entgegenzutreten, um die Partei und die Arbeiterklasse gegen den Wankelmut der Leitung und gegen die Schwenkungen nach rechts der parlamentarischen Fraktion und des italienischen Gewerkschaftsbundes zu schützen, und um rechtzeitig die Frage einer revolutionären Lösung (falls sich die Möglichkeit dazu bieten sollte) des Konflikts und auf alle Fälle jedoch der Nachkriegskrise zu stellen. Die Tatsache, daß die Partei jede Teilnahme am Krieg verweigert hatte

(ohne ihn jedoch offen zu sabotieren), zögerte das Herauskristallisieren der revolutionären Kräfte um die kommunistische abstentionistische Fraktion herum (1918-1920) und daher der Kommunistischen Partei Italiens hinaus: Es steht jedoch fest, daß ein ununterbrochenes Band den Gründungskongreß von Livorno (Januar 1921) mit dem Kampf verbindet, den die italienische Linke seit 1914 gegen die nationale Eintracht und für den Sozialismus geführt hatte.

Diese historischen Feststellungen über die verschiedenen Stufen, die die revolutionären Flügel im Prozeß ihrer Loslösung vom alten sozialistischen Hauptstamm erreicht hatten, sind jedoch politisch gesehen heute belanglos, nachdem dieser Bruch seit langem unwiderruflich stattgefunden hat. Für die internationale kommunistische Linke weist die 1914-1915 in Russland, Deutschland und Italien einheitlich angenommene Position, die in allen Details in den lenin'schen Thesen von Zimmerwald zusammengefaßt ist, den einzigsten und unwandelbaren Weg der Wiederaufnahme des proletarischen Kampfes, zu allen Zeiten und in jedem Lande, gegen den alten (sozialdemokratischen) und neuen (stalinistischen und chruschtschew'schen) Sozialpazifismus, und gegen jede Form und jeden Vorwand zur Bejahung des imperialistischen Krieges.

RESOLUTIONEN DER KONFERENZ DER AUSLANDSSEKTIONEN DER SDAPR

Über den Charakter des Krieges

Der gegenwärtige Krieg trägt imperialistischen Charakter. Dieser Krieg ist aus den Bedingungen einer Epoche hervorgegangen, in der der Kapitalismus sein höchstes Entwicklungsstadium erreicht hat; in der bereits nicht nur der Export der Waren, sondern auch der Export von Kapital die wesentlichste Bedeutung hat; in der die Kartellierung der Industrie und die Internationalisierung des Wirtschaftslebens beträchtliche Ausmaße erreicht haben; in der die Kolonialpolitik zur Aufteilung fast des ganzen Erdballs geführt hat; in der die Produktivkräfte des Weltkapitalismus über die engen Schranken der nationalstaatlichen Gliederung hinausgewachsen und die objektiven Bedingungen für die Verwirklichung des Sozialismus völlig herangereift sind.

Über die Losung der "Vaterlandsverteidigung"

Das wahre Wesen des gegenwärtigen Krieges besteht in dem Kampf zwischen England, Frankreich und Deutschland um die Aufteilung der Kolonien und um die Ausplünderung der konkurrierenden Länder sowie in dem Streben des Zarismus und der herrschenden Klassen Rußlands nach der Eroberung Persiens, der Mongolei, der asiatischen Türkei, Konstantinopels, Galiziens usw. Das nationale Element im österreichisch-serbischen Krieg ist von ganz untergeordneter Bedeutung und ändert nichts an dem allgemeinen imperialistischen Charakter des Krieges.

Die ganze ökonomische und diplomatische Geschichte der letzten Jahrzehnte zeigt, daß die beiden Gruppen der kriegführenden Nationen eben einen solchen Krieg systematisch vorbereitet haben. Die Frage, welche Gruppe den ersten militärischen Schlag geführt oder als erste den Krieg erklärt hat, ist bei der Festlegung der Taktik der Sozialisten ohne jede Bedeutung. Die Phrasen von der Verteidigung des Vaterlandes, von der Abwehr eines feindlichen Überfalls, vom Defensivkrieg usw. sind auf beiden Seiten reiner Volksbetrug.

Den wirklich nationalen Kriegen, die insbesondere in die Epoche von 1789-1871 fielen, lag ein langdauernder Prozeß nationaler Massenbewegung zugrunde, ein Prozeß des Kampfes gegen den Absolutismus und Feu-

dalismus, der Beseitigung nationaler Unterdrückung und der Schaffung von Nationalstaaten als Voraussetzung der kapitalistischen Entwicklung.

Die durch diese Epoche erzeugte nationale Ideologie hinterließ tiefe Spuren in der Masse des Kleinbürgertums und in einem Teil des Proletariats. Das machen sich die Sophisten der Bourgeoisie und die hinter ihnen einhertrottenden Verräter am Sozialismus heute, in einer ganz anderen, der imperialistischen Epoche, zunutze, um die Arbeiter zu spalten und sie von ihren Klassenaufgaben und vom revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie abzulenken.

Mehr denn je bewahrheiten sich heute die Worte des "Kommunistischen Manifests": "Die Arbeiter haben kein Vaterland." Nur der internationale Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie kann seine Errungen - schaften aufrecht erhalten und den unterdrückten Massen den Weg zu einer besseren Zukunft erschließen.

Die Losungen der revolutionären Sozialdemokratie

"Die Umwandlung des gegenwärtigen imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg ist die einzig richtige proletarische Losung. Das zeigt die Erfahrung der Kommune, das ist im Basler Manifest (1912) vorgesehen, und das ergibt sich aus den ganzen Bedingungen des imperialistischen Krieges zwischen hochentwickelten bürgerlichen Ländern".

Der Bürgerkrieg, zu dem die revolutionäre Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Epoche aufruft, ist der bewaffnete Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, für die Expropriation der Kapitalistenklasse in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern, für die demokratische Revolution in Rußland (demokratische Republik, Achtsturentag, Konfiskation der Gutsbesitzerländereien), überhaupt für die Republik in den rückständigen monarchistischen Ländern usw.

Das durch den Krieg hervorgerufene äußerste Elend der Massen muß zwangsläufig revolutionäre Stimmungen und Bewegungen erzeugen, zu deren Verallgemeinerung und Lenkung die Losung des Bürgerkriegs dienen soll.

Die Organisation der Arbeiterklasse ist gegenwärtig weitgehend zerschlagen. Aber die revolutionäre Krise reift trotz allem heran. Nach dem Krieg werden die herrschenden Klassen in allen Ländern noch größere Anstrengungen machen, um die Befreiungsbewegung des Proletariats

um Jahrzehnte zurückzuwerfen. Sowohl bei einem raschen Tempo der revolutionären Entwicklung als auch bei einem schleppenden Charakter der Krise wird es die Aufgabe der revolutionären Sozialdemokratie sein, weder auf die ständige, tägliche Kleinarbeit zu verzichten noch irgendeine der früheren Methoden des Klassenkampfes zu vernachlässigen. Es wird ihre Aufgabe sein, im Geiste des revolutionären Kampfes der Massen sowohl den Parlamentarismus als auch den ökonomischen Kampf gegen den Opportunismus zu lenken.

Als erste Schritte in Richtung auf die Umwandlung des gegenwärtigen imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg sind zu bezeichnen:

1. unbedingte Ablehnung der Kriegskredite und Austritt aus den bürgerlichen Kabinetten;
2. völliger Bruch mit der Politik des "nationalen Friedens" (bloc national, Burgfrieden);
3. Bildung illegaler Organisationen überall dort, wo Regierung und Bourgeoisie unter Verhängung des Belagerungszustandes die verfassungsmäßigen Freiheiten aufheben;
4. Unterstützung der Verbrüderung der Soldaten der kriegführenden Nationen in den Schützengräben und auf den Kriegsschauplätzen überhaupt;
5. Unterstützung aller revolutionären Massenaktionen des Proletariats überhaupt.

Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale

Der Zusammenbruch der II. Internationale ist der Zusammenbruch des sozialistischen Opportunismus. Letzterer erwuchs als Produkt der vorhergegangenen "friedlichen" Entwicklungsepoche der Arbeiterbewegung. Diese Epoche lehrte die Arbeiterklasse den Gebrauch so wichtiger Kampfmittel wie die Ausnutzung des Parlamentarismus und aller legalen Möglichkeiten, die Gründung ökonomischer und politischer Massenorganisationen, die Schaffung einer weitverbreiteten Arbeiterpresse usw. Andererseits erzeugte diese Epoche eine Tendenz zur Leugnung des Klassenkampfes und zur Predigt des sozialen Friedens, zur Verneinung der sozialistischen Revolution, zur prinzipiellen Ablehnung illegaler Organisationen, zur Bejahung des bürgerlichen Patriotismus usw. Bestimmte Schichten der Arbeiterklasse (die Bürokratie in der Arbeiterbewegung und die Arbeiteraristokratie, für die ein kleiner Teil der Profite aus der Ausbeutung der Kolonien und aus der privilegierten Lage ihres "Vaterlands" auf dem Weltmarkt abfiel) sowie die kleinbürgerlichen Mit-

läufer innerhalb der sozialistischen Parteien waren die soziale Hauptstütze dieser Tendenzen und die Träger des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat.

Der verderbliche Einfluß des Opportunismus trat besonders kraß in der Politik der Mehrheit der offiziellen sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale während des Krieges zutage. Bewilligung der Kriegskredite, Eintritt in die Kabinette, Politik des "Burgfriedens", Verzicht auf illegale Organisationen zu einer Zeit, wo die Legalität aufgehoben ist - das alles bedeutet Durchkreuzung der wichtigsten Beschlüsse der Internationale und direkter Verrat am Sozialismus.

Die III. Internationale

Die durch den Krieg hervorgerufene Krise deckte das wahre Wesen des Opportunismus auf, indem sie ihn in der Rolle eines direkten Helfers der Bourgeoisie gegen das Proletariat zeigte. Das sogenannte sozialdemokratische "Zentrum" mit Kautsky an der Spitze ist praktisch ganz und gar zum Opportunismus hinabgesunken, dem es mit besonders schädlichen heuchlerischen Phrasen und durch Verfälschung des Marxismus im Sinne des Imperialismus den Schild hält. Die Erfahrung zeigt, daß beispielsweise in Deutschland nur die entschlossene Auflehnung gegen den Willen der Mehrheit der Parteispitzen die Möglichkeit gab, den sozialistischen Standpunkt zu verteidigen. Es wäre eine schädliche Illusion, auf den Wiederaufbau einer wirklich sozialistischen Internationale ohne vorhergehende vollständige organisatorische Abgrenzung von den Opportunisten zu hoffen.

Die SDAPR muß alle internationalen und revolutionären Massenaktionen des Proletariats unterstützen und danach trachten, alle antichauvinistischen Elemente der Internationale zusammenzuschließen.

Der Pazifismus und die Friedenslosung

Pazifismus und abstrakte Friedenspredigt sind eine Form der Irreführung der Arbeiterklasse. Im Kapitalismus, und besonders in seinem imperialistischen Stadium, sind Kriege unvermeidlich. Andererseits können die Sozialdemokraten nicht die positive Bedeutung von revolutionären Kriegen leugnen, d.h. von Kriegen, die keine imperialistischen

Kriege sind, sondern solche, wie sie z.B. in der Zeit von 1789 bis 1871 geführt wurden, um die nationale Unterdrückung zu beseitigen und aus den zersplitterten Feudalstaaten Nationalstaaten zu schaffen, oder wie sie möglich werden können, um die Errungenschaften des im Kampf gegen die Bourgeoisie siegreichen Proletariats zu verteidigen.

Eine Friedenspropaganda, die nicht begleitet ist von der Aufrufung der Masse zu revolutionären Aktionen, kann in der gegenwärtigen Zeit nur Illusionen erwecken, das Proletariat dadurch demoralisieren, daß man ihm Vertrauen in die Humanität der Bourgeoisie einflößt, und es zu einem Spielzeug in den Händen der Geheimdiplomatie der kriegführenden Länder machen. Insbesondere ist der Gedanke grundfalsch, daß ein sogenannter demokratischer Frieden ohne eine Reihe von Revolutionen möglich sei.

Die Niederlage der Zarenmonarchie

In keinem Lande darf der Kampf gegen die eigene, am imperialistischen Krieg beteiligte Regierung vor der Möglichkeit haltmachen, daß dieses Land infolge der revolutionären Agitation eine Niederlage erleidet. Eine Niederlage der Regierungsarmee schwächt die betreffende Regierung, fördert die Befreiung der von ihr geknechteten Völkerschaften und erleichtert den Bürgerkrieg gegen die herrschenden Klassen.

Auf Rußland angewandt, ist diese These besonders zutreffend. Ein Sieg Rußlands zöge eine Stärkung der Weltreaktion, eine Stärkung der Reaktion innerhalb des Landes nach sich und wäre gleichzeitig von der völligen Versklavung der Völker in den bereits okkupierten Gebieten begleitet. Infolgedessen ist eine Niederlage Rußlands unter allen Umständen das kleinere Übel.

RESOLUTIONSENTWURF DER ZIMMERWALDER LINKEN

Der gegenwärtige Krieg ist durch den Imperialismus erzeugt. Der Kapitalismus hat dieses sein höchstes Stadium schon erreicht, denn die Produktivkräfte der Gesellschaft und die Größe des Kapitals sind über den Rahmen der einzelnen Nationalstaaten hinausgewachsen. Daher das Streben der Großmächte nach Versklavung fremder Nationen und nach Raub von Kolonien als Rohstoffquellen und Kapitalanlagegebiete. Die ganze Welt wird zu einem einheitlichen Wirtschaftsorganismus. Die ganze Welt ist zwischen einer Handvoll Großmächte verteilt. Die objektiven Vorbedingungen des Sozialismus sind vollständig herangereift. Der heutige Krieg ist ein Krieg der Kapitalisten um Privilegien und Monopole, die den Zusammenbruch des Kapitalismus aufschieben wollen.

Da die Sozialisten die Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitals erstreben und auf dem Standpunkt der Verbrüderung der Arbeiter aller Nationen stehen, kämpfen sie gegen jede Unterdrückung von Nationen und gegen alle nationalen Privilegien. In der Epoche, in der die Bourgeoisie noch fortschrittlich war, und die Niederwerfung des Absolutismus, Feudalismus und fremdländischen Joches auf der Tagesordnung der Geschichte stand, haben die Sozialisten in diesem Sinne - und nur in diesem Sinne - die Vaterlandsverteidigung anerkannt, da sie immer die konsequentesten und entschiedensten Demokraten waren. Und brähe heute in Osteuropa oder in den Kolonien ein Krieg der unterdrückten Nationen gegen ihre Unterdrücker, die Großmächte, aus, so würden die Sozialisten voll und ganz mit diesen ausgebeuteten Nationen sympathisieren.

Der jetzige Krieg ist aber durch eine ganz andere historische Epoche erzeugt, eine Epoche, in der die Bourgeoisie längst nicht mehr fortschrittlich, sondern bereits reaktionär geworden ist. Von seiten beider Gruppen der kriegführenden Mächte ist dieser Krieg ein Krieg der Sklavenhalter um die Erhaltung und Festigung der Sklaverei: um die Neuaufteilung der Kolonien, um das "Recht", andere Nationen zu unterdrücken, um die Privilegien und Monopole des Großmachtkapitals, um die Verewigung der Lohnsklaverei mittels Spaltung der Arbeiter verschiedener Länder und Unterdrückung der Arbeiter mit den reaktionärsten Mitteln. Deswegen sind die Phrasen von der Vaterlandsverteidigung seitens beider kriegführender Gruppen nur ein Betrug der Bourgeoisie am Volk. Weder der Sieg einer der beiden Koalitionen noch die Rückkehr zum Status quo kann der Mehrheit

der Nationen die Freiheit von imperialistischer Unterdrückung durch eine Handvoll Großmächte sichern oder der Arbeiterklasse auch nur ihre jetzigen bescheidenen kulturellen Errungenschaften garantieren. Die Epoche des verhältnismäßig friedlichen Kapitalismus ist für immer vorbei. Der Imperialismus bringt der Arbeiterklasse unerhörte Verschärfung des Klassenkampfes, der Not, der Arbeitslosigkeit, der Teuerung, des Druckes der Trusts, des Militarismus und politische Reaktion, die überall, selbst in den freiesten Ländern, ihr Haupt erhebt.

In Wirklichkeit bedeutet die Losung der Vaterlandsverteidigung in diesem Krieg die Befürwortung des "Rechts" der "eigenen" nationalen Bourgeoisie auf die Unterdrückung fremder Nationen, bedeutet sie national-liberale Arbeiterpolitik und den Bund eines winzigen Teils der privilegierten Arbeiter mit "ihrer" nationalen Bourgeoisie gegen die Masse der Proletarier und Ausgebeuteten. Die Sozialisten, die eine solche Politik treiben, sind tatsächlich Chauvinisten, Sozialchauvinisten. Die Politik der Kreditbewilligung, des Eintritts in die Kabinette, des Burgfriedens usw. ist Verrat am Sozialismus. Durch die Verhältnisse der ganzen verflossenen "friedlichen" Epoche erzeugt, ist der Opportunismus jetzt zum vollen Bruch mit dem Sozialismus herangereift und zum direkten Feind des Befreiungskampfes des Proletariats geworden. Die Arbeiterklasse kann ihre weltgeschichtlichen Ziele nicht erreichen ohne den rücksichtslosen Kampf sowohl gegen den offenen Opportunismus und Sozialchauvinismus (die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien Frankreichs, Deutschlands, Österreichs, Hyndman, die Fabier und die Trade-Unionisten in England, Rubanowitsch, Plechanow und "Nascha Sarja" in Rußland etc.) als auch gegen das sogenannte "Zentrum", das die marxistischen Positionen an die Chauvinisten ausgeliefert hat.

Das Basler Manifest von 1912, das von den Sozialisten aller Länder einstimmig angenommen wurde, da man eben einen solchen Krieg zwischen den Großmächten voraussah, wie er jetzt ausgebrochen ist, hat den imperialistischen, reaktionären Charakter dieses Krieges ganz eindeutig festgestellt und erklärt, daß der Kongreß es für ein Verbrechen hält, wenn die Arbeiter einer Nation auf die Arbeiter einer anderen Nation schiessen; der Kongreß hat das Kommen der proletarischen Revolution eben im Zusammenhang mit diesem Krieg proklamiert. Und in der Tat schafft dieser Krieg eine revolutionäre Situation, er hat eine revolutionäre Stimmung und Gärung in den Massen erzeugt, überall in dem besten Teil des Prole-

tariats das Bewußtsein von der Schädlichkeit des Opportunismus geweckt und den Kampf gegen ihn verschärft. Die Friedensforderung, die unter den arbeitenden Massen wächst, bringt die Ernüchterung der Massen, den Zusammenbruch der bürgerlichen Lüge von der Vaterlandsverteidigung und die beginnende Klärung des revolutionären Bewußtseins der Massen zum Ausdruck. Indem die Sozialisten diese Stimmung für die revolutionäre Agitation ausnutzen und dabei keine Rücksicht nehmen auf die mögliche Niederlage des "eigenen" Vaterlandes, werden sich die Völker nicht täuschen mit der Hoffnung auf die Möglichkeit eines baldigen, irgendwie dauerhaften, demokratischen, jede Unterdrückung der Nationen ausschließenden Friedens und einer Abrüstung usw. ohne revolutionäre Niederwerfung der heutigen Regierungen. Nur die soziale Revolution des Proletariats macht den Weg frei zum Frieden und zur Freiheit der Nationen.

Der imperialistische Krieg eröffnet die Ära der sozialen Revolution. Alle objektiven Bedingungen der jüngsten Epoche setzen den revolutionären Massenkampf des Proletariats auf die Tagesordnung. Die Aufgabe der Sozialisten ist es, ohne ein einziges legales Mittel des Kampfes aufzugeben, alle diese Mittel der Hauptaufgabe unterzuordnen, das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiter zu entwickeln, sie im internationalen revolutionären Kampf zu sammeln, jedes revolutionäre Auftreten zu fördern und die Umwandlung des imperialistischen Krieges zwischen den Völkern in den Bürgerkrieg anzustreben, in den Krieg der unterdrückten Klassen gegen ihre Unterdrücker, mit dem Ziel der Expropriation der Kapitalistenklasse, der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, der Verwirklichung des Sozialismus.

MANIFESTENTWURF DER LINKEN DELEGIERTENGRUPPE AUF DER INTERNATIONALEN
SOZIALISTISCHEN KONFERENZ IN ZIMMERWALD VOM 5. BIS 8. SEPTEMBER 1915

PROLETARIER EUROPAS !

Schon mehr als ein Jahr dauert der Krieg. Mit Millionen Leichen sind die Schlachtfelder übersät, Millionen von Krüppeln sind für ihr ganzes Leben dazu verurteilt, sich und andern zur Last zu fallen. Der Krieg hat furchtbare Verwüstungen verursacht, er wird eine unerhörte Erhöhung der Steuern nach sich ziehen.

Die Kapitalisten aller Länder, die im Kriege um den Preis des von den Proletariern vergossenen Blutes ungeheure Profite erzielen, verlangen von den Volksmassen, daß diese alle Kraft anspannen und bis zum Ende durchhalten. Sie sagen: Der Krieg ist notwendig zur Verteidigung des Vaterlandes, er wird im Interesse der Demokratie geführt. Sie lügen! In keinem Lande haben die Kapitalisten den Krieg deshalb angefangen, weil die Unabhängigkeit ihres Landes gefährdet war oder weil sie irgendein geknechtetes Volk befreien wollten. Sie führten die Massen in das Gemetzel, weil sie andere Völker unterdrücken und ausbeuten wollen. Sie konnten sich nicht darüber einig werden, wie sie die noch übriggebliebenen unabhängigen Völker Asiens und Afrikas unter sich aufteilen könnten; sie lauerten einander auf, in dem Bestreben, sich gegenseitig die Beute abzujagen.

Nicht um ihrer eigenen Freiheit willen, nicht um der Befreiung anderer Völker willen verbluten jetzt die Volksmassen in allen Teilen des riesigen Schlachthauses, das Europa genannt wird. Dieser Krieg wird dem Proletariat Europas und den Völkern Asiens und Afrikas neue Lasten, neue Ketten bringen.

Daher braucht dieser brudermörderische Krieg nicht bis zu Ende, bis zum letzten Blutstropfen geführt zu werden, im Gegenteil, man muß alle Kräfte aufbieten, um ihm ein Ende zu machen.

Der Augenblick dafür ist schon da. Das erste, was ihr fordern müßt, ist dies, daß eure sozialistischen Abgeordneten, die ihr für den Kampf gegen den Kapitalismus, den Militarismus und die Ausbeutung des Volkes in die Parlamente geschickt habt, ihre Pflicht erfüllen. Sie alle, mit Ausnahme der russischen, serbischen und italienischen Genossen sowie der

Genossen Liebknecht und Rühle, haben diese Pflicht mit Füßen getreten und entweder die Bourgeoisie in ihrem Raubkrieg unterstützt oder geschwankt und sich der Verantwortung entzogen. Ihr müßt fordern, daß sie entweder ihre Mandate niederlegen oder die Parlamentstribüne dazu benutzen, das Volk über den Charakter des gegenwärtigen Krieges aufzuklären, und außerhalb des Parlaments der Arbeiterklasse helfen, ihren Kampf von neuem zu beginnen. Eure erste Forderung muß sein: Verweigerung aller Kriegskredite, Austritte aus den Kabinetten Frankreichs, Belgiens und Englands.

Aber das genügt noch nicht! Die Abgeordneten können euch nicht retten vor dem Weltkrieg, dieser rasenden Bestie, die euer Blut säuft. Ihr müßt selber handeln. Alle eure Organisationen und eure ganze Presse müßt ihr ausnutzen, um in den breiten Massen, die unter der Last des Krieges stöhnen, die Empörung gegen den Krieg zu wecken. Ihr müßt auf die Straße gehen und den herrschenden Klassen den Ruf ins Gesicht schleudern: Genug des Gemetzels! Mögen die herrschenden Klassen diesem Ruf gegenüber auch taub bleiben, die unzufriedenen Volksmassen werden ihn hören und sich euch anschließen, um am Kampf teilzunehmen.

Es muß unverzüglich die Beendigung des Krieges energisch gefordert werden, man muß laut protestieren gegen die Ausbeutung der einen Völker durch die anderen gegen die Aufteilung einzelner Nationalitäten unter verschiedene Staaten. Das alles wird eintreten, wenn eine beliebige kapitalistische Regierung siegt, so daß sie den andern ihre Friedensbedingungen diktieren kann. Wenn wir es den Kapitalisten überlassen, den Frieden auf demselben Wege zu schliessen, wie sie den Krieg begonnen haben, nämlich ohne Beteiligung der Volksmassen, so werden die neuen Eroberungen nicht nur im Lande der Sieger die Reaktion, die Herrschaft der Polizeiwillkür verstärken, sondern auch den Keim zu neuen, noch furchtbaren Kriegen legen.

Sturz der kapitalistischen Regierungen - das ist das Ziel, das sich die Arbeiterklasse aller kriegführenden Länder setzen muß, denn erst dann wird den Kriegen ein Ende gemacht werden. Nur die Not und Entbehrung, von der Herrschaft des Kapitals befreiten Völker werden instand sein, ihre wechselseitigen Beziehungen nicht durch Kriege, sondern durch freundschaftliche Abkommen zu regeln.

Groß ist das Ziel, das wir uns setzen, groß sind die Anstrengungen,

die zu seiner Verwirklichung erforderlich sind, groß werden die Opfer sein, ehe das Ziel erreicht werden wird. Lang ist der Weg zum Sieg. Friedliche Druckmittel werden nicht genügen, um den Feind niederzuzwingen. Aber erst dann, wenn ihr bereit sein werdet, einen Teil jener unermesslichen Opfer, die ihr auf dem Schlachtfeld im Interesse des Kapitals bringt, im Kampf gegen das Kapital für die eigene Befreiung zu bringen - erst dann werdet ihr imstande sein, dem Kriege ein Ende zu machen und ein festes Fundament für einen dauerhaften Frieden zu legen, der euch aus Sklaven des Kapitals in freie Menschen verwandeln wird.

Wenn euch aber die verlogenen Phrasen der Bourgeoisie und der sie unterstützenden sozialistischen Parteien vom energischen Kampf zurückhalten werden und wenn ihr euch mit Stoßseufzern begnügen werdet, unwillens, zum Sturm anzutreten, euch mit Leib und Seele für die große Sache einzusetzen, dann wird das Kapital fortfahren, euer Blut und Gut nach seinem Belieben zu vergeuden. In allen Ländern wächst mit jedem Tag die Zahl derer, die so denken wie wir; in ihrem Auftrage haben wir, Vertreter verschiedener Länder, uns versammelt, um diesen Aufruf zum Kampf an euch zu richten. Wir werden diesen Kampf mit gegenseitiger Unterstützung führen, denn keinerlei Interessen trennen uns. Es muß so sein, daß die revolutionären Arbeiter eines jeden Landes es als ihre Pflicht betrachten und es sich zur Ehre anrechnen, den anderen ein Muster, ein Vorbild an Energie, an Selbstaufopferung zu sein. Nicht furchtsames Abwarten, wohin der Kampf der anderen führt, sondern Kampf in den ersten Reihen - das ist der Weg, der zur Bildung einer machtvollen Internationale führt, die den Kriegen und dem Kapitalismus ein Ende bereiten wird.

DER WIEDERAUFBAU DER INTERNATIONALE

I

Am 4. August 1914 hat die deutsche Sozialdemokratie politisch abgedankt, und gleichzeitig ist die sozialistische Internationale zusammengebrochen. Alle Versuche, diese Tatsache zu leugnen oder zu verschleiern, haben, gleichviel aus welchen Motiven sie hervorgehen mögen, objektiv nur die Tendenz: jene verhängnisvollen Selbsttäuschungen der sozialistischen Parteien, jene inneren Gebrechen der Bewegung, die zum Zusammenbruch geführt haben, zu verewigen, zum bewußten Normalzustand zu erheben, die sozialistische Internationale auf die Dauer zur Fiktion, zur Heuchelei zu machen.

Der Zusammenbruch selbst ist in der Geschichte aller Zeiten beispiellos. Sozialismus oder Imperialismus - diese Alternative faßte erschöpfend die politische Orientierung der Arbeiterparteien im letzten Jahrzehnt zusammen. Sie wurde namentlich in Deutschland in zahllosen Programmreden, Volksversammlungen, Broschüren und Zeitungsartikeln als die Losung der Sozialdemokratie, als ihre Auffassung von der gegenwärtigen Geschichtsphase und deren Tendenz formuliert.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges ist das Wort zum Fleische, die Alternative aus einer geschichtlichen Tendenz zur politischen Situation geworden. Gestellt vor diese Alternative, die sie zuerst erkannt und zum Bewußtsein der Volksmassen gebracht hatte, strich die Sozialdemokratie die Segel, räumte kampflos dem Imperialismus den Sieg ein. Noch nie, seit es eine Geschichte der Klassenkämpfe, seit es politische Parteien gibt, hat es eine Partei gegeben, die in dieser Weise, nach fünfzigjährigem unaufhörlichem Wachstum, nachdem sie sich eine Machtstellung ersten Ranges erobert, nachdem sie Millionen um sich geschart hatte, sich binnen vierundzwanzig Stunden so gänzlich als politischer Faktor in blauen Dunst aufgelöst hat wie die deutsche Sozialdemokratie. An ihr, gerade weil sie der bestorganisierte und bestdisziplinierte Vortrupp der Internationale war, läßt sich der heutige Zusammenbruch des Sozialismus am klarsten nachweisen.

Kautsky, der als Vertreter des sogenannten marxistischen Zen-

trums oder politisch gesprochen: als der Theoretiker des Sumpfes schon seit Jahren die Theorie zur willfährigen Magd der offiziellen Praxis der "Parteiinstanzen" degradiert und dadurch zu dem heutigen Zusammenbruch der Partei redlich beigetragen hat, hat auch jetzt schon eine neue Theorie gerade zur Rechtfertigung und Beschönigung des Zusammenbruchs zurechtgedacht. Danach soll die Sozialdemokratie zwar ein Instrument des Friedens, aber kein Mittel gegen den Krieg sein. Oder, wie Kautskys getreue Schüler im österreichischen "Kampf" mit vielen Seufzern über die heutigen Verirrungen der deutschen Sozialdemokratie dekretieren: die einzige Politik, die dem Sozialismus während des Krieges gezieme, sei "das Schweigen"; erst wenn die Friedensglocken läuten, beginne er wieder in Funktion zu treten. Diese Theorie des freiwillig übernommenen Eunuchentums, die die Tugend des Sozialismus nur dadurch wahren zu können glaubt, daß sie ihn in den entscheidenden Momenten der Weltgeschichte als Faktor ausschaltet, leidet am Grundfehler aller Rechnungen der politischen Impotenz: sie ist nämlich ohne den Wirt gemacht.

Gestellt vor die Alternative: für oder gegen den Krieg, ist die Sozialdemokratie in dem Augenblick, wo sie das "Gegen" preisgegeben hat, durch der Geschichte ehernes Muß gezwungen worden, ihr volles Gewicht für den Krieg in die Waagschale zu werfen. Derselbe Kautsky, der in der denkwürdigen Fraktionsberatung des 3. August für die Bewilligung der Kredite plädierte, und dieselben "Austromarxisten" (wie sie sich selbst nennen), die auch jetzt im "Kampf" die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Fraktion als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen, vergießen gelegentlich Tränen über die nationalistischen Exzesse der sozialdemokratischen Parteiorgane und über ihre ungenügende theoretische Schulung, namentlich in der haarscharfen Zerspaltung des Begriffes "Nationalität" und anderer "Begriffe", die angeblich an jenen Verirrungen schuld sei. Aber die Dinge haben ihre Logik, auch wo die Menschen sie nicht haben wollen. Nachdem die Sozialdemokratie sich mit ihrer parlamentarischen Vertretung für die Unterstützung des Krieges entschieden hatte, wickelte sich alles andere von selbst mit der Unabwendbarkeit des historischen Geschickes ab.

Mit dem 4. August hat die deutsche Sozialdemokratie, weit entfernt zu "schweigen", eine hochwichtige geschichtliche Funktion

übernommen: als Schildknappe des Imperialismus im gegenwärtigen Kriege. Napoleon sagte einmal: zwei Faktoren entscheiden über den Ausgang einer Schlacht, der "irdische" Faktor, als da sind Terrain, Beschaffenheit der Waffen, atmosphärische Wirkungen usw., und der "göttliche" Faktor, d.h. die moralische Verfassung des Heeres, seine Begeisterung, sein Glaube an die eigene Sache. Für den "irdischen" Faktor im gegenwärtigen Kriege sorgte auf deutscher Seite am meisten die Firma Krupp in Essen, der "göttliche" kommt in erster Linie auf das Konto der Sozialdemokratie. Die Dienste, die diese der deutschen Kriegführung seit dem 4. August geleistet hat und jeden Tag leistet, sind unermeßlich. Die Gewerkschaften, die mit dem Ausbruch des Krieges alle Lohnkämpfe an den Nagel gehängt haben und alle Sicherheitsmaßnahmen der Militärbehörden zur Verhütung von Volksunruhen mit dem Nimbus des "Sozialismus" umgeben; die sozialdemokratischen Frauen, die ihre ganze Zeit und Kraft der sozialdemokratischen Agitation entziehen, um sie, Arm in Arm mit bürgerlichen Patriotinnen, zur Beschwichtigung notleidender Kriegerfamilien zu verwenden; die sozialdemokratische Presse, die mit einigen Ausnahmen ihre Tageblätter, Wochen- und Monatsschriften dazu gebraucht, um den Krieg als nationale Sache und Sache des Proletariats zu propagieren, um je nach der Wendung des Krieges die Russengefahr und die Greuel der Zarenregierung auszumalen, das perfide Albion dem Hasse des Volkes preiszugeben, über die Aufstände und Revolutionen in fremden Kolonien zu jubeln, die Wiedererstarkung der Türkei nach diesem Kriege zu prophezeien, den Polen, Ruthenen und allen Völkern die Freiheit zu versprechen, der proletarischen Jugend kriegerische Tapferkeit und Heldennut beizubringen - kurz, die öffentliche Meinung und die Volksmasse vollkommen für die Ideologie des Krieges zu bearbeiten; die sozialdemokratischen Parlamentarier und Parteiführer endlich, die nicht bloß Geldmittel für die Kriegführung bewilligen, sondern jede beunruhigende Regung des Zweifels und der Kritik als "Quertreiberei" in den Volksmassen schneidig zu ersticken suchen, ihrerseits aber durch persönliche Dienste diskreter Natur, wie durch Broschüren, Reden und Artikel von echtstem deutsch-nationalem Patriotismus, die Regierung unterstützen - wo war ein Krieg in der Weltgeschichte, in dem Ähnliches geschah?

Wo und wann ist die Aufhebung aller Verfassungsrechte mit solcher

Selbstverständlichkeit ergeben hingenommen worden? Wo ist je der strengsten Pressezensur aus den Reihen der Opposition ein solcher Hymnus gesungen worden wie in den einzelnen Blättern der deutschen Sozialdemokratie? Noch nie hat ein Krieg solche Pindare, nie eine Militärdiktatur solchen Gehorsam gefunden, nie hat eine politische Partei alles, was sie war und besaß, so inbrünstig auf dem Altar einer Sache hingegeben, gegen die bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen sie sich und der Welt tausendmal geschworen hatte. Gemessen an dieser Wandlung sind die Nationalliberalen wahre römische Catone, rochers de bronze. Gerade die mächtige Organisation, gerade die vielgepriesene Disziplin der deutschen Sozialdemokratie bewährten sich darin, daß der vier Millionen starke Körper (1) sich auf Kommando einer Handvoll Parlamentarier in vierundzwanzig Stunden wenden und vor einen Wagen spannen ließ, gegen den Sturm zu laufen sein Lebensziel war. Die fünfzigjährige Vorbereitungsarbeit der Sozialdemokratie verwirklicht sich im heutigen Kriege, dessen Wucht und siegreiche Kraft auf deutscher Seite von den Gewerkschaften wie von Parteiführern in hohem Maße als Frucht der "Schulung" der Massen in den proletarischen Organisationen beansprucht wird. Marx, Engels und Lassalle, Liebknecht, Bebel und Singer schulten das deutsche Proletariat, damit Hindenburg es führen kann. Und je höher die Schulung, die Organisation, die berühmte Disziplin, der Ausbau der Gewerkschaften und der Arbeiterpresse in Deutschland als in Frankreich, um so wirksamer die Kriegshilfe der deutschen Sozialdemokratie im Vergleich zur Kriegshilfe der französischen. Mitsamt ihren Ministern erscheinen die Sozialisten Frankreichs im ungewohnten Handwerk des Nationalismus und der Kriegführung als wahre Stümper, wenn man ihre Taten mit den Diensten vergleicht, die die deutsche Sozialdemokratie und die deutschen Gewerkschaften dem vaterländischen Imperialismus leisten.

1) Bei der Reichstagswahl am 12. Januar 1912, der letzten vor dem Kriege, erhielt die deutsche Sozialdemokratie über 4 Millionen Stimmen.

II

Die offizielle Theorie, die den Marxismus für den jeweiligen Hausbedarf der Parteinstanzen zur Rechtfertigung ihrer Tagesgeschäfte nach Belieben mißbraucht und deren Organ die "Neue Zeit" ist, versucht die kleine Unstimmigkeit zwischen der heutigen Funktion der Arbeiterpartei und ihren gestrigen Worten dadurch zu erklären, daß der internationale Sozialismus sich zwar viel mit der Frage beschäftigt habe, was gegen den Ausbruch des Krieges, nicht aber damit, was nach seinem Ausbruche zu unternehmen sei. (1) Als gefälliges Mädchen für alle versichert uns diese Theorie, daß zwischen der heutigen Praxis des Sozialismus und seiner Vergangenheit die schönste Harmonie obwalte, daß keine der sozialistischen Parteien sich etwas vorzuwerfen hätte, was ihre Zugehörigkeit zur Internationale in Frage stellen würde. Gleichzeitig aber hat diese schmiegsame und biegsame Theorie auch schon eine ausreichende Erklärung in der Tasche für den Widerspruch zwischen der heutigen Position der internationalen Sozialdemokratie und ihrer Vergangenheit, ein Widerspruch, der nun doch das blödeste Auge schlägt. Die Internationale habe nur die Frage der Verhütung des Krieges ventiliert. Nun aber "war der Krieg da", wie die Formel heißt, und nun stellte es sich heraus, daß nach Ausbruch des Krieges ganz andere Verhaltensmaßregeln für die Sozialisten gelten als vor dem Kriege. Sobald der Krieg da sei, gelte für jedes Proletariat nur noch die Frage: ob Sieg oder Niederlage. Oder wie ein anderer "Austromarxist", Fr. Adler, mehr naturwissenschaftlich-philosophisch erklärt: die Nation müsse wie jeder Organismus vor allem ihr Dasein behaupten. Auf gut deutsch heißt das: es gibt für das Proletariat nicht eine Lebensregel, wie es der wissenschaftliche Sozialismus bisher verkündete, sondern es gibt deren zwei: eine für den Frieden und eine für den Krieg. Im Frieden gelte im Innern jedes Landes der Klassenkampf, nach außen die internationale Solidarität, im Kriege gelte im Innern die Klassensolidarität, nach außen der Kampf zwischen den Arbeitern verschiedener Länder. Der welthistorische

1) S. den Artikel Kautskys in der "Neuen Zeit" vom 2. Oktober d.J. (Fußnote Rosa Luxemburgs).

Appell des "Kommunistischen Manifests" erfährt eine wesentliche Ergänzung und lautet nun nach Kautskys Korrektur: Proletarier aller Län-
der, vereinigt euch im Frieden und schneidet euch die Gurgeln ab im
Kriege! Also heute "jeder Schuß ein Ruß - jeder Stoß ein Franzos" und
morgen nach Friedensschluß: "Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß
der ganzen Welt". Denn die Internationale ist "im wesentlichen ein Frie-
densinstrument", aber "kein wirksames Werkzeug im Kriege". (1)

Diese gefällige Theorie eröffnet nicht bloß reizvolle Perspektiven
für die sozialdemokratische Praxis, indem sie die Wandelbarkeit der
Fraktion Drehscheibe, gepaart mit dem Jesuitismus des Zentrums, gerade-
zu zum Grunddogma der sozialistischen Internationale erhebt. Sie inau-
guriert auch noch eine ganz neue "Revision" des historischen Materia-
lismus, eine Revision, gegen die alle ehemaligen Versuche Bernsteins als
ein harmloses Kinderspiel erscheinen. Die proletarische Taktik vor Aus-
bruch des Krieges und nach diesem Ausbruch soll ganz verschiedenen, ja
direkt entgegengesetzten Richtlinien folgen. Das setzt voraus, daß auch
die gesellschaftlichen Bedingungen, die Grundlagen unserer Taktik, im
Frieden und im Kriege grundverschieden sind. Nach dem historischen Ma-
terialismus, wie ihn Marx begründet hat, ist die ganze bisherige ge-
schriebene Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen. Nach Kautskys
revidiertem Materialismus muß hinzugefügt werden: ausgenommen die Kriegs-
zeiten. Demnach verläuft die gesellschaftliche Entwicklung, da sie seit
Jahrtausenden von Kriegen periodisch durchsetzt ist, nach folgendem Sche-
ma: eine Periode der Klassenkämpfe, darauf Pause, worin Zusammenschluß
der Klassen und nationale Kämpfe, darauf wieder eine Periode der Klas-
senkämpfe, wieder Pause und Zusammenschluß der Klassen und so mit Gra-
zie fort. Jedesmal werden die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens
im Frieden durch den Kriegsausbruch auf den Kopf gestellt, die der Kriegs-
periode mit dem Augenblick des Friedensschlusses umgestülpt. Das ist
schon, wie man sieht, nicht mehr eine Theorie der gesellschaftlichen
Entwicklung "in Katastrophen", gegen die sich Kautsky einst mit anderen
"Quertreibern" zu wehren hatte; das ist eine Theorie der Entwicklung -
in Pürzelbäumen. Die Gesellschaft bewegt sich hier etwa wie der trei-
bende Eisberg im Frühlingsgewässer, der, wenn seine Basis im lauen Strom

(1) S. den Artikel Kautskys in der "Neuen Zeit" vom 27. November v. J.
(Fußnote Rosa Luxemburgs.)

ringsherum abgeschmolzen ist, nach einer gewissen Zeit den Kopfsturz macht, worauf sich dasselbe niedliche Spiel periodisch wiederholt.

Nun schlagen aber diesem revidierten Geschichtsmaterialismus nicht bloß alle bekannten Tatsachen der bisherigen Geschichte derb ins Gesicht, indem sie statt des frisch konstruierten Gegensatzes zwischen Krieg und Klassenkampf vielmehr schon sinnenfällig einen ständigen dialektischen Umschlag der Kriege in Klassenkämpfe und der Klassenkämpfe in Kriege und so ihre innere Wesenseinheit aufzeigen. So in den Kriegen der mittelalterlichen Städtegeschichte, so in den Reformationskriegen, so in dem niederländischen Befreiungskrieg, so in den Kriegen der großen Französischen Revolution, so in dem amerikanischen Sezessionskrieg, so in dem Pariser Kommuneaufstand, so in der großen russischen Revolution des Jahres 1905. Auch rein abstrakt-theoretisch genommen läßt Kautskys Theorie des historischen Materialismus von der marxistischen Theorie, wie eine kurze Überlegung klar macht, nicht einen Stein auf dem anderen bestehen. Wenn nämlich, wie Marx annimmt, sowohl Klassenkampf wie Krieg nicht vom Himmel fallen, sondern sich aus tiefliegenden ökonomisch-sozialen Ursachen ergeben, dann können beide nicht periodisch schwinden, wenn ihre Ursachen sich nicht in blauen Dunst auflösen. Nun ist der proletarische Klassenkampf nur eine notwendige Folgeerscheinung des Lohnverhältnisses wie der politischen Klassenherrschaft der Bourgeoisie. Aber während des Krieges schwindet das Lohnverhältnis nicht im geringsten, im Gegenteil wird seine Wucht durch Spekulation und Gründerfieber, die auf dem üppigen Boden der Kriegsindustrie blühen, sowie durch den Druck der Militärdiktatur auf die Arbeiter gewaltsam gesteigert. Die politische Klassenherrschaft der Bourgeoisie hört ebensowenig im Kriege auf: im Gegenteil, sie wird durch die Aufhebung der Verfassungsrechte zur nackten Klassendiktatur erhoben. Wie kann also, da die ökonomischen und politischen Quellen des Klassenkampfes im Kriege zehnfach stärker in der Gesellschaft sprudeln, ihre unausbleibliche Folge, der Klassenkampf, aufhören? Umgekehrt ergeben sich Kriege der heutigen Geschichtsperiode aus den Konkurrenzinteressen der Kapitalistengruppen und aus dem Ausdehnungsbedürfnis des Kapitals. Beide Triebfedern wirken aber nicht bloß, während die Kanonen dröhnen, sondern auch in den Friedenszeiten, wodurch sie gerade den Ausbruch der Kriege vorbereiten und unvermeidlich machen. Ist doch der Krieg - wie Kautsky mit Vorliebe aus Clausewitz zitiert - nur "die Fortsetzung der Politik

mit anderen Mitteln". Und hat doch gerade die imperialistische Phase der Kapitalsherrschaft durch das Wettrüsten den Frieden illusorisch gemacht, indem sie im Grunde genommen die Diktatur des Militarismus, den Krieg in Permanenz erklärt hat.

Daraus ergibt sich für den revidierten Geschichtsmaterialismus ein Entweder-Oder. Entweder ist der Klassenkampf auch im Kriege das übermächtige Daseinsgesetz des Proletariats und die Proklamierung der Klassenharmonie an dessen Stelle im Kriege durch die Parteiinstanzen ein Frevel wider die proletarischen Lebensinteressen. Oder der Klassenkampf ist auch im Frieden ein Frevel gegen die "nationalen Interessen" und die "Sicherheit des Vaterlandes". Entweder der Klassenkampf oder die Klassenharmonie ist der fundamentale Faktor des gesellschaftlichen Lebens im Kriege wie im Frieden. Praktisch sieht die Alternative noch deutlicher aus: Entweder wird die Sozialdemokratie, wie ehemalige junge Draufgänger und heutige alte Betschwestern in unseren Reihen bereits reumütig ankündigen, vor der vaterländischen Bourgeoisie pater peccavi sagen und auch im Frieden ihre ganze Taktik und ihre Grundsätze gründlich revidieren müssen, um sich ihrer heutigen sozialimperialistischen Position anzupassen. Oder sie wird vor dem internationalen Proletariat pater peccavi sagen und ihr Verhalten im Kriege ihren Prinzipien im Frieden anpassen müssen. Und was für die deutsche, gilt selbstverständlich auch für die französische Arbeiterbewegung.

Entweder bleibt die Internationale ein Haufen Trümmer auch nach dem Kriege, oder ihre Auferstehung beginnt auf dem Boden des Klassenkampfes, aus dem sie allein ihre Lebenssäfte zieht. Sie wird nicht etwa durch das Hervorziehen der alten Leier nach dem Kriege wieder aufleben, auf der frisch-frommfröhlich und frei, wie wenn nichts geschehen wäre, die alten Melodien vorgespielt werden, die bis zum 4. August die Welt bezauberten. Nur durch eine "grausam gründliche Verhöhnung der eigenen Halbheiten und Schwächen", des eigenen moralischen Falls seit dem 4. August, durch die Liquidierung der ganzen Taktik seit dem 4. August kann der Wiederaufbau der Internationale beginnen. Und der erste Schritt in dieser Richtung ist die Aktion für die schnelle Beendigung des Krieges wie für die Gestaltung des Friedens nach dem gemeinsamen Interesse des internationalen Proletariats.

LEITSATZE ÜBER DIE AUFGABEN DER INTERNATIONALEN SOZIAL- DEMOKRATIE

Eine größere Anzahl von Genossen aus allen Teilen Deutschlands hat die folgenden Leitsätze angenommen, die eine Anwendung des Erfurter Programms auf die gegenwärtigen Probleme des internationalen Sozialismus darstellen.

1. Der Weltkrieg hat die Resultate der vierzigjährigen Arbeit des europäischen Sozialismus zunichte gemacht, indem er die Bedeutung der revolutionären Arbeiterklasse als eines politischen Machtfaktors und das moralische Prestige des Sozialismus vernichtet, die proletarische Internationale gesprengt, ihre Sektionen zum Brudermord gegeneinander geführt und die Wünsche und Hoffnungen der Volksmassen in den wichtigsten Ländern der kapitalistischen Entwicklung an das Schiff des Imperialismus gekettet hat.

2. Durch die Zustimmung zu den Kriegskrediten und die Proklamation des Burgfriedens haben die offiziellen Führer der sozialistischen Parteien in Deutschland, Frankreich und England (mit Ausnahme der Unabhängigen Arbeiterpartei) dem Imperialismus den Rücken gestärkt, die Volksmassen zum geduldigen Ertragen des Elends und der Schrecken des Krieges veranlaßt und so zur zügellosen Entfesselung der imperialistischen Raserei, zur Verlängerung des Gemetzels und zur Vermehrung seiner Opfer beigetragen, die Verantwortung für den Krieg und seine Folgen mitübernommen.

3. Diese Taktik der offiziellen Parteinstanzen der kriegführenden Länder, in allererster Linie in Deutschland, dem bisherigen führenden Lande der Internationale, bedeutet einen Verrat an den elementarsten Grundsätzen des internationalen Sozialismus, an den Lebensinteressen der Arbeiterklasse, an allen demokratischen Interessen der Völker. Dadurch ist die sozialistische Politik auch in jenen Ländern zur Ohnmacht verurteilt worden, wo die Parteiführer ihren Pflichten treu geblieben sind: in Rußland, Serbien, Italien und - mit einer Ausnahme - Bulgarien.

4. Indem die offizielle Sozialdemokratie der führenden Länder den Klassenkampf im Kriege preisgab und auf die Zeit nach dem Kriege verschob, hat sie den herrschenden Klassen in allen Ländern Frist gewährt, ihre Positionen auf Kosten des Proletariats wirtschaftlich, politisch

und moralisch ungeheuer zu stärken.

5. Der Weltkrieg dient weder der nationalen Verteidigung, noch den wirtschaftlichen oder politischen Interessen irgend welcher Volksmassen, er ist lediglich eine Ausgeburt imperialistischer Rivalitäten zwischen den kapitalistischen Klassen verschiedener Länder um die Weltherrschaft und um das Monopol in der Aussaugung und Unterdrückung der noch nicht vom Kapital beherrschten Gebiete. In der Ära dieses entfesselten Imperialismus kann es keine nationalen Kriege mehr geben. Die nationalen Interessen dienen nur als Täuschungsmittel, um die arbeitenden Volksmassen ihrem Todfeind, dem Imperialismus, dienstbar zu machen.

6. Aus der Politik der imperialistischen Staaten und aus dem imperialistischen Kriege kann für keine unterdrückte Nation Freiheit und Unabhängigkeit hervorsprießen. Die kleinen Nationen, deren herrschende Klassen Anhängsel und Mitschuldige ihrer Klassengenossen in den Großstaaten sind, bilden nur Schachfiguren in dem imperialistischen Spiel der Großmächte und werden ebenso wie deren arbeitende Massen während des Krieges als Werkzeug mißbraucht, um nach dem Kriege den kapitalistischen Interessen geopfert zu werden.

7. Der heutige Weltkrieg bedeutet unter diesen Umständen bei jeder Niederlage und bei jedem Sieg eine Niederlage des Sozialismus und der Demokratie. Er treibt bei jedem Ausgang - ausgenommen die revolutionäre Intervention des internationalen Proletariats - zur Stärkung des Militarismus, der internationalen Gegensätze, der weltwirtschaftlichen Rivalitäten. Er steigert die kapitalistische Ausbeutung und die innerpolitische Reaktion, schwächt die öffentliche Kontrolle und drückt die Parlamente zu immer gehorsameren Werkzeugen des Militarismus herab. Der heutige Weltkrieg entwickelt so zugleich alle Voraussetzungen neuer Kriege.

8. Der Weltfrieden kann nicht gesichert werden durch utopische oder im Grunde reaktionäre Pläne wie internationale Schiedsgerichte kapitalistischer Diplomaten, diplomatische Abmachungen über "Abrüstung", "Freiheit der Meere", Abschaffung des Seebeuterechts, "europäische Staatenbünde", "mitteleuropäische Zollvereine", nationale Pufferstaaten und dergl. Imperialismus, Militarismus und Kriege sind nicht zu beseitigen oder einzudämmen, solange die kapitalistischen Klassen unbestritten ihre Klassenherrschaft ausüben. Das einzige Mittel, ihnen erfolgreich Widerstand zu leisten, und die einzige Sicherung des Weltfriedens

ist die politische Aktionsfähigkeit und der revolutionäre Wille des internationalen Proletariats, seine Macht in die Wagschale zu werfen.

9. Der Imperialismus als letzte Lebensphase und höchste Entfaltung der politischen Weltherrschaft des Kapitals ist der gemeinsame Todfeind des Proletariats aller Länder. Aber er teilt auch mit den früheren Phasen des Kapitalismus das Schicksal, die Kräfte seines Todfeinds in demselben Umfange zu stärken, wie er sich selbst entfaltet. Er beschleunigt die Konzentration des Kapitals, die Zermürbung des Mittelstands, die Vermehrung des Proletariats, weckt den wachsenden Widerstand der Massen und führt zur intensiven Verschärfung der Klassengegensätze. Gegen den Imperialismus muß der proletarische Klassenkampf im Frieden wie im Kriege in erster Reihe konzentriert werden. Der Kampf gegen ihn ist für das internationale Proletariat zugleich der Kampf um die politische Macht im Staate, die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Das sozialistische Endziel wird von dem internationalen Proletariat nur verwirklicht, indem es gegen den Imperialismus auf der ganzen Linie Front macht und die Losung: "Krieg dem Kriege" unter Aufbietung der vollen Kraft und des äußersten Opfermutes zur Richtschnur seiner praktischen Politik erhebt.

10. Zu diesem Zwecke richtet sich die Hauptaufgabe des Sozialismus heute darauf, das Proletariat aller Länder zu einer lebendigen revolutionären Macht zusammenzufassen, es durch eine starke internationale Organisation mit einheitlicher Auffassung seiner Interessen und Aufgaben mit einheitlicher Taktik und politischer Aktionsfähigkeit im Frieden wie im Kriege zu dem entscheidenden Faktor des politischen Lebens zu machen, wozu es durch die Geschichte berufen ist.

11. Die Zweite Internationale ist durch den Krieg gesprengt. Ihre Unzulänglichkeit hat sich erwiesen durch ihre Unfähigkeit, einen wirksamen Damm gegen die nationale Zersplitterung im Kriege aufzurichten und eine gemeinsame Taktik und Aktion des Proletariats in allen Ländern durchzuführen.

12. Angesichts des Verrats der offiziellen Vertretungen der sozialistischen Parteien der führenden Länder an den Zielen und Interessen der Arbeiterklasse, angesichts ihrer Abschwenkung vom Boden der proletarischen Internationale auf den Boden der bürgerlich-imperialistischen Politik ist es eine Lebensnotwendigkeit für den Sozialismus, eine neue Arbeiter-Internationale zu schaffen, welche die Leitung und Zusammen-

fassung des revolutionären Klassenkampfes gegen den Imperialismus in allen Ländern übernimmt.

Sie muß, um ihre historische Aufgabe zu lösen, auf folgenden Grundlagen beruhen:

1. Der Klassenkampf im Innern der bürgerlichen Staaten gegen die herrschenden Klassen und die internationale Solidarität der Proletarier aller Länder sind zwei unzertrennliche Lebensregeln der Arbeiterklasse in ihrem welthistorischen Befreiungskampfe. Es gibt keinen Sozialismus außerhalb der internationalen Solidarität des Proletariats, und es gibt keinen Sozialismus außerhalb des Klassenkampfes. Das sozialistische Proletariat kann weder im Frieden noch im Kriege auf Klassenkampf und auf internationale Solidarität verzichten, ohne Selbstmord zu begehen.

2. Die Klassenaktion des Proletariats aller Länder muß im Frieden wie im Kriege auf die Bekämpfung des Imperialismus und Verhinderung der Kriege als auf ihr Hauptziel gerichtet werden. Die parlamentarische Aktion, die gewerkschaftliche Aktion wie die gesamte Tätigkeit der Arbeiterbewegung muß dem Zwecke untergeordnet werden, das Proletariat in jedem Lande auf schärfste der nationalen Bourgeoisie entgegenzustellen, den politischen und geistigen Gegensatz zwischen beiden auf Schritt und Tritt hervorzukehren sowie gleichzeitig die internationale Zusammengehörigkeit der Proletarier aller Länder in den Vordergrund zu schieben und zu betätigen.

3. In der Internationale liegt der Schwerpunkt der Klassenorganisation des Proletariats. Die Internationale entscheidet im Frieden über die Taktik der nationalen Sektionen in Fragen des Militarismus, der Kolonialpolitik, der Handelspolitik, der Maifeier, ferner über die gesamte im Kriege einzuhaltende Taktik.

4. Die Pflicht zur Ausführung der Beschlüsse der Internationale geht allen anderen Organisationspflichten voran. Nationale Sektionen, die ihren Beschlüssen zuwiderhandeln, stellen sich außerhalb der Internationale.

5. In den Kämpfen gegen den Imperialismus und den Krieg kann die entscheidende Macht nur von den kompakten Massen des Proletariats aller Länder eingesetzt werden. Das Hauptaugenmerk der Taktik der nationalen Sektionen ist somit darauf zu richten, die breiten Massen zur politi-

sehen Aktionsfähigkeit und zur entschlossenen Initiative zu erziehen, den internationalen Zusammenhang der Massenaktion zu sichern, die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen so auszubauen, daß durch ihre Vermittlung jederzeit das rasche und tatkräftige Zusammenwirken aller Sektionen gewährleistet und der Wille der Internationale so zur Tat der breitesten Arbeitermassen aller Länder wird.

6. Die nächste Aufgabe des Sozialismus ist die geistige Befreiung des Proletariats von der Vormundschaft der Bourgeoisie, die sich in dem Einfluß der nationalistischen Ideologie äußert. Die nationalen Sektionen haben ihre Agitation in den Parlamenten wie in der Presse dahin zu richten, die überlieferte Phraseologie des Nationalismus als bürgerliches Herrschaftsinstrument zu denunzieren. Die einzige Verteidigung aller wirklichen nationalen Freiheit ist heute der revolutionäre Klassenkampf gegen den Imperialismus. Das Vaterland der Proletarier, dessen Verteidigung alles andere untergeordnet werden muß, ist die sozialistische Internationale.

AUF UNSEREN POSTEN

Da wir italienische Sozialisten bei Ausbruch des europäischen Krieges uns in der mehr oder weniger vorübergehenden Lage der Zuschauer befanden, ist die Beurteilung der Ereignisse, wie wir sie heute trotz der verstümmelten und tendenziösen Nachrichten machen können, zweifellos dazu angetan, uns im Kampf - heute und morgen - gegen den Krieg zu leiten, selbst wenn die Diskussion über die Ereignisse der anderen Länder in diesem Augenblick etwas akademisch klingen mag.

In dem gemeinsamen Bestreben nach dem Postulat der italienischen Neutralität haben sich in unserer Bewegung einige gefährliche Strömungen breit gemacht, die dieselbe kompromittieren. Viele Genossen äußern und verbreiten in Massenversammlungen und in der Presse ein Gefühl heller Sympathie für die Entente: sie rechtfertigen nicht nur die Haltung der französischen Sozialisten, sondern sie erheben darüber hinaus noch die Forderung, daß die Sozialisten zur Verteidigung Frankreichs eilen und kämpfen sollten. Kaum ein Schritt trennt diese Auffassung von der, nach der die italienische Neutralität nicht zugunsten Österreichs und Deutschlands gebrochen werden dürfte, jedoch gebrochen werden könnte, um Frankreich zu unterstützen. Eine solche Haltung entspricht auf theoretische Ebene nicht dem sozialistischen Prinzip und dient praktisch nur dazu, das Spiel der Regierung und der italienischen Bourgeoisie mitzumachen, die darauf erpicht ist, in den Konflikt einzugreifen. Betrachten wir die Gründe.

Angesichts der Ausdehnung solch gewaltiger Ereignisse wie die, denen wir jetzt beiwohnen und die alle politischen und sozialen Werte plötzlich auf den Kopf stellen, wird geäußert, man müsse sich von den Schemen und "Formeln" losmachen, um sich bei der Wahl der eigenen Position nach einem der Realität entsprechenden Kriterium zu richten. Auf diese Weise wurden Begriffe wie Antimilitarismus und sozialistischer Internationalismus auf das Abstellgleis platonischer Behauptungen zurückgeschoben - Begriffe, die durch die Ereignisse, wenn nicht völlig, so doch wenigstens zeitweise in den Ruhestand versetzt worden wären - denn man müsse sich bewußt werden, daß in dieser historischen Stunde jene sozialen Eroberungen wie Freiheit und Demokratie auf dem Spiele stehen,

die man für alle Zeiten gesichert glaubte, und daß die Gefahr, die ihnen droht, in der Überhandnahme des österreichisch-deutschen Militarismus besteht, der dahin ausgerichtet sei, die historische Epoche der barbarischen Invasionen zu wiederholen und der die liberalsten, zivilisiertesten und friedlichsten Länder angegriffen hat.

An den Sozialismus könne man erst wieder "nach dem Umsturz" denken, momentan müsse man aber die Sache der Kultur verteidigen und sich der teutonischen Verwüstung Frankreichs und seiner verbündeten Länder widersetzen.

So denken, wird uns gesagt, bedeutet mutig aus den "Formeln" ausbrechen. Diese Formeln waren aber doch gut in "Friedenszeiten", als sie die Grundlage für die Deklamationen der Massenversammlungen und die Würze des Schauspiels der Wahlkämpfe bildeten, und niemand sagte damals die - sen leichtgläubigen Zuhörern, daß man diese "Formeln" im kritischen Augenblick beiseite lassen würde. Damals waren die "ideologischen Schemen" unerschütterliche Überzeugungen, Ideale, denen man auch das Leben geopfert hätte, treue Wiedergabe der sozialen Realität, die von einem festen Glauben, der sich nie und nimmer selbst verleugnet hätte, getragen wurden. Um der Wahrheit, der Aufrichtigkeit und der Herrlichkeit des Sozialismus willen, hätten diejenigen, die ihn schon immer für ein leeres Schema, eine unnütze Formel gehalten hatten, nicht erst auf die schwere Probe warten brauchen, um ihn ins Feuer zu werfen.

Ohne die Augen vor den Ereignissen zu schließen, um hartnäckige Illusionen in der abstrakten Einsamkeit des Bewußtseins zu pflegen, können und müssen wir Sozialisten behaupten, daß der Sozialismus nicht vernichtet ist, und daß wir auf Grund der bisher vertretenen Richtlinien auch jetzt noch unmittelbar und schlagsicher in der augenblicklichen Lage handeln müssen.

Diejenigen, die glauben, unsere alten Formeln verlassen zu müssen, sind sich nicht bewußt, daß sie nur auf Formeln zurückgreifen, die uns nicht gehören und Richtlinien annehmen, die sie früher immer als falsch bezeichnet haben. Dies ist ein Phänomen, das in großen historischen Wendepunkten auftritt: die Parteien weichen zurück und stützen sich auf weniger fortgeschrittene Postulate. In der italienische Revolution errichteten die republikanischen Revolutionäre die Monarchie. 1871 retteten die französischen Internationalisten die Nation: Zeichen der Unreife der Parteien der Zukunft. Ist der Sozialismus vielleicht heute

immer noch unreif und werden sich seine Kräfte zurückziehen, um die Prinzipien, die für uns auf ideologische Ebene überholt sind, wie Demokratie und Nationalität zu verteidigen? Vielleicht. In Italien kann man jedoch heute noch als Sozialist handeln. Morgen vielleicht wird jeder, seinem Instinkt folgend, einen andern Platz wählen. Aber jetzt haben wir noch einen Kampf auszufechten, und man kompromittiere und beflecke ihn nicht. Die sozialistische Partei kann - vielleicht - vermeiden, daß sich das Gemetzel auf die italienischen Arbeiter ausdehnt, daß viele Hunderttausende von Menschen die Zahl der Niedergemetzelten und der Niedermetzler vergrößern wird, für Interessen, die nicht die ihren sind. Wir stehen also bei Gott auf dem alten Boden des Sozialismus, der unter unserem Schritt noch nicht nachgibt.

Es ist deshalb ein Fehler, sich gleich dem französisch-freundlichen Sentimentalismus hinzugeben, der nicht die allerneueste Forderung dieses Augenblick ist, sondern nur der alte scholastische Ballast der italienischen Demokratie. Behaupten wir also unsere Plattform. Wenn sich der Nationalismus so weit verleugnet, daß er sogar mit Österreich liebäugelt, wenn die Demokraten so weit sinken, daß sie dem Volk befehlen zu schweigen und der Regierung blindlings zu folgen, haben wir keinen Grund, den Sozialismus beiseite zu lassen, und zu eilen, um die verwalteten Plätze der Berufspatrioten und Berufsdemokraten einzunehmen.

Wir müssen und können also auf unserem Posten bleiben: gegen alle Kriege, für die Verteidigung des Proletariats, das dabei alles zu verlieren, nichts zu gewinnen, nichts zu bewahren hat.

Seit der Mensch die Eigenschaft hat zu denken, bevor er handelt, um zu vermeiden, seinen Pflichten nachzukommen und um konkrete Folgerungen aus abstrakten Behauptungen zu ziehen, hat der in jedem denkenden Menschen eingestete "Advokatismus" auf Unterschiede zurückgegriffen. So stößt uns heute der "Advokatismus" auf den Unterschied zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg zurück, in den Unterschied zwischen Einfall in die Heimat der anderen und Verteidigung des nationalen Bodens. So schreiben die Antipatrioten von gestern einen Brief, der zehn Bände, tausend Reden, tausend Artikel vernichtet, und marschieren an die Grenze. Besteht also auch die sozialistische Politik aus dem Kult der schönen Gesten, statt aus wahren Opfern? Frankreich sei angegriffen worden und verteidige sich gegen die deutsche Gefahr. Habt ihr

aber die Erklärung des Abgeordneten Haase vor dem deutschen Reichstag gelesen? Deutschland verteidige sich gegen die russische Gefahr. Alle Vaterländer sind in Gefahr, seitdem sie gegenseitig übereinander herfallen. In Wirklichkeit geschieht folgendes: in jedem Land gelingt es der herrschenden Klasse, dem Proletariat glaubhaft zu machen, sie sei mit friedlichen Gefühlen beseelt und in den Krieg geschleppt worden, um das Vaterland und seine höchsten Interessen zu verteidigen, während in Wirklichkeit die Bourgeoisie aller Länder für den Kriegsausbruch verantwortlich ist oder besser, die kapitalistische Form, die für ihr ökonomisches Ausdehnungsbedürfnis das heute zusammenbrechende und sich in eine schreckliche Krise auflösende System der großen Aufrüstungen und des bewaffneten Friedens geschaffen hat. Die These, daß der Krieg vom österreichisch-deutschen Militarismus vorbereitet und gewollt worden sei, ist rein formell und scholastisch. Es ist ebenso oberflächlich, den militaristischen Charakter der zwei Reiche mit feudalistischen Traditionen zu verbinden, die durch die moderne Geschichte überholt sind. Die große Aufrüstung Deutschlands entspricht der Entwicklung seiner Industrie und den hochmodernen Bedürfnissen seines Handels. Das moderne Deutschland hat sich dank seiner erstklassigen intensiven Produktion in der kapitalistischen Welt in den Vordergrund gestellt; da es entgegen England und Frankreich keine sehr großen Kolonialreiche besaß und sich viel später als seine Nebenbuhler zur Nation gebildet hat, stürzte es sich notwendigerweise in die militärische Vorbereitung, um sich einen guten Platz in der Welt zu sichern. Vor hundert Jahren von der napoleonischen Übermacht geschlagen, - gerade weil der im demokratischen Frankreich entstandene moderne Militarismus weit aus stärker war als die von den deutschen Baronen zusammengestellten alten Heere - hat sich das bürgerliche Deutschland erhoben und sich von den mittelalterlichen Überresten des österreichischen Imperialismus befreit und sich in die modernen Bahnen des kapitalistischen (ich möchte sagen demokratischen) Imperialismus gestürzt. Im Jahre 1866 wurden die deutschen Militaristen von dem italienische Patriotismus nicht in so trüben Farben geschildert; diejenigen, die Italien die Folgen der Niederlagen von Lissa und Custoza ersparten, wurden damals nicht als Nachfolger Attilas bezeichnet.

Andererseits streben die modernen Staaten nach dem Militarismus, nicht nur, um sich die Handelsvorherrschaft streitig zu machen, sondern

auch aus anderen Gründen, die die Innenpolitik betreffen und in direktem Kontrast zu den Interessen der Arbeiterklasse und ihrem Streben nach dem Sozialismus stehen. Auch die Vorherrschaft der einen oder der anderen nationalen Bourgeoisie interessiert das Proletariat wenig, das je nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes in zunehmendem Masse die nationalen Grenzen überschreitet.

Man klage uns nicht an, dogmatisch zu sein, wenn wir angesichts des großen Dramas, das man vor unseren Augen auf der Bühne der konventionellen Aussenpolitik anbahnt, auf die inneren Konflikte und auf die Klassengesätze zurückgreifen und wenn wir nicht glauben, daß die Ursache des Krieges auf eine Laune Franz Josefs oder auf das Säbelgerassel Wilhelms II. zurückzuführen sei.

Das bürgerliche Österreich eilte mit Riesenschritten dem Zusammenbruch entgegen, dem nicht nur die Aktion des Proletariats, sondern auch und vielleicht noch mehr der Rassenhaß zugrunde lag. (1) Die Notwendigkeit, seinen Staat aufrechtzuerhalten, hat Österreich dazu veranlaßt, Serbien anzugreifen. Es ist dumm zu denken, daß sich ein Staat auflösen läßt, ohne zuvor die großen Heeren einzusetzen, die er unmittelbar unterhält. Mit einem Kriege konnte Österreich hoffen, sein inneres Gefüge zu festigen und im nationalen Rausch seine inneren Konflikte zu überwinden. Dies hat den Brand in Europa entfacht. Auf Grunde des bestehenden Systems der Allianzen mußte Deutschland in Konflikt mit den drei Riesen geraten, die es umgeben; der Kriegsausbruch war nicht zu vermeiden. Was hat es für einen Sinn zu diskutieren, um festzustellen wer den ersten Stein geworfen hat? Es stimmt zwar, daß man die Schuld an dem System der Allianzen dem Fürsten von Bismarck in die Schuhe schiebt; wir glauben jedoch sehr wenig daran, daß die Lebenden die Ereignisse beeinflussen können, geschweige denn die Toten.

Jedoch als Beweis für die deutsche Aggressivität führt man die Verletzung der Neutralität Luxemburgs und Belgiens an, womit die Satzungen des Völkerrechts zunichte gemacht worden seien. Naivität oder Ironie? Was ist ein Recht wert, das von keiner Autorität gewährleistet

(1)

Der Verfasser spielt auf die heftigen Kontraste zwischen den verschiedenen Völkern an, die unter der Herrschaft des österreichisch-ungarischen Imperiums standen: Deutsche, Ungarn, Böhmen, Slovenen, Kroaten, Italiener usw.

werden kann, wo sich die menschliche Wildheit in einem noch bisher nie da gewesenen, unvorstellbaren Krieg entfesselt?

Hätte der französische Generalstab Bedenken gehabt, die schweizerische Neutralität zu verletzen, falls dies seinen Plänen entsprochen hätte?

Was für eine Komödie spielen die Regierungen! Nachdem sie den Krieg auf jede Weise durch große Aufrüstungen, das Schüren nationaler Rivalitäten, durch gegenseitige diplomatische Hinterlisten, Spionageakte und durch Bestechung vorbereitet haben, hüllen sie sich heute in Unschuld und verlangen von dem Proletariat, zu den Waffen zu greifen, weil andere mit ihrem verräterischen Angriff die "Menschenrechte" verletzt haben.

Man greift gleichfalls auf das andere berühmte Argument der bedrohten Demokratie zurück. Man erklärt, der deutsche Sieg sei ein "Rückfall in die Barbarei", da die moderne Kultur von Frankreich ausgestrahlt wurde. Bedarf es vieler Worte, um zu beweisen, daß diese These hohl und ausgesprochen antisozialistisch ist? Die Kultur im Sinne einer progressiven "Ausstrahlung" von Ideen, Begriffen und Tendenzen wird von uns nicht angenommen. Lassen wir sie den grünschnäbeligen Antiklerikalen. In der Entwicklung der Geschichte sehen wir, wie sich die verschiedenen Klassen einander abwechseln, dem ein Aufeinanderfolgen der sozialen Formen zugrunde liegt, das nicht durch eine Evolution, sondern durch aufeinanderfolgende Krisen bestimmt ist. Sind nicht die militärischen Saturnalien, denen Europa sich hingegeben hat, eine dieser großen Krisen? Es hängt nicht von dem Sieg des einen oder des anderen ab, ob daraus die "Kultur" oder die "Barbarei" hervorgeht, sondern von den Folgen, die die Krise für die Verhältnisse zwischen den sozialen Klassen und für die Weltökonomie hat. Und ferner, worum soll die deutsche Kultur die französische beneiden? Wir müssen wirklich über die Formeln hinausgehen, die man sich von der gemeinsten Interpretation der Ereignisse ausgeliehen hat. Die Industrie, der Handel und die Kultur Deutschlands können auf keinen Fall mit den barbarischen Horden verglichen werden. Der deutsche Militarismus ist kein Überbleibsel vergangener Zeiten, sondern ein sehr modernes Phänomen, was wir zu beweisen versucht haben. Wenn wir der militärischen Barbarei entgegengehen, so geschieht dies deshalb, weil die ganze bürgerliche - und de-

mokratische - Kultur die Lösung ihrer inneren Widersprüche auf diese Weise vorbereitet hat, die uns heute als historische Wiederkehr erscheint... Und darüber hinaus, hat sich Frankreich nicht etwa mit dem zaristischen Rußland verbündet?

Man muß aber abrechnen und die Konsequenzen ziehen.

Der Kriegt gegen Österreich liegt in der Luft. Die italienische Bourgeoisie wünscht ihn herbei, sie schürt ihn, sie möchte zu den Waffen greifen, d.h. den Proletariern die Waffen in die Hände drücken, um auf die Seite des Dreibunds zu treten. Diese Tendenz droht im Schatten. Sie wird auf der Straße explodieren, wenn die Regierung den Krieg gegen Deutschland führen wird, und wir werden vielleicht den Szenen des Septembers 1911 beiwohnen, besonders wenn wir uns durch frankophile Sentimentalisten disorientieren lassen.

Machen wir nicht allzu sehr Salandras (2) Spiel mit, indem wir rufen: "Es lebe Frankreich", um einen Krieg gegen es heraufzubeschwören?

Die Regierung könnte sich berechtigt fühlen, eine deutsche Provokation zu erfinden, das Fähnchen des bedrohten Vaterlandes zu schwenken und uns in den Krieg an der östlichen Front hineinzuziehen.

Morgen werden wir unter dem Gewicht des Belagerungszustandes zusehen, wie die andere offizielle Lüge verbreitet wird, nämlich die, daß es auch im einmütig für den Krieg stimmenden Italien keine Parteien mehr gibt.

Auf unseren Posten also, für den Sozialismus!

(2) Der damalige Ministerpräsident, der den Eintritt in den Krieg befürwortete und der am 24. Mai 1915 der Doncaumonarchie den Krieg erklärte.

SOZIALISMUS UND "NATIONALE VERTEIDIGUNG"

Unter den fix und fertig gefaßten dogmatischen Formeln, die uns jene Individuen als Joch an den Hals hängen möchten, die seit mehr oder weniger langer Zeit - zum Glück für sich selbst und für die Gesellschaft - außerhalb unserer Gemeinschaft stehen, sticht besonders die Formel der "nationalen Verteidigung" hervor.

Dieses Joch wird ohne weiteres von nicht wenigen unserer Genossen akzeptiert: es steht fest, daß jene Sozialisten gut daran tun, die - sei es als Einzelne oder als Partei - völlig mit der nationalen Bourgeoisie solidarisieren, wenn es darum geht, das bedrohte Vaterland zu verteidigen.

Dies ist eine der Ausnahmen, die man - zum Troste vieler - in unsere scheußliche, um jeden Preis behauptete Neutralität fest eingekieilt hat. Es sei uns gestattet, das Problem etwas gründlicher zu betrachten, indem wir die schematischen und äußeren Aspekte beiseite lassen und es vom Gesichtspunkt der kritischen Analyse und des Zweifels aus betrachten - deren auch wir uns einmal bedienen - gegen die Wahrheit, die schon den offiziellen Stempel... des antisozialistischen Synedriums trägt.

Nicht anders als dem Geistlichen, der fluchen hört, stehen den Bourgeois, den Nationalisten, den kriegstreiberischen Demokraten die Haare zu Berge, wenn man ihnen auch die Heiligkeit eines "Verteidigungskrieges" anzweifelt; denn die landläufige Meinung wurde nach der alten erprobten Methode der Pfaffen vermittelt einiger lateinischen Sprüche oder anhand verkehrter Beispiele - "vim vi repellere licet" - angenommen: werde ich von einem Missetäter überfallen, gebrauche ich Gewalt, um mich zu verteidigen.

Diese Methode des Kopfabnehmens - wenig würdig den denkenden Köpfen, die unsere kollektiven Mängel und unsere Idiotie entdeckt und ausgesprochen haben - vernachlässigt die Bewertung sämtlicher Faktoren, die man im Auge behalten muß, wenn man tatsächlich vermeiden will, den Gewohnheiten des krassesten Dogmatismus zu verfallen.

Effektiv, nachdem der Ex-Leiter des "Avanti!" vor einigen Monaten, aus der Frage, mit der wir uns beschäftigen, den Prüfstein gemacht hat, um die Sozialisten von den Anarchisten (?) zu unterscheiden, umriß er den proletarischen Standpunkt wie folgt: Obwohl die Arbeiter diejenigen

sind, die, da sie nichts besitzen, folglich auch nichts zu verlieren haben, sind sie trotzdem die größten Opfer einer fremden Invasion, weil sie nicht vor der feindlichen Armee fliehen können, wie es denjenigen möglich ist, die über finanzielle Mittel verfügen. Deshalb seien die Arbeiter am meisten Repressalien, Greueltaten, Unterdrückungen seitens des Feindes ausgesetzt und die sozialistische Partei dürfe sich angesichts dieser Tatsache nicht gleichgültig verhalten, sondern sie habe in solchen Fällen die Pflicht, mit allen ihren Kräften am Krieg gegen den Eindringling teilzunehmen, indem sie auf ihre grundsätzliche politische Opposition gegen den bürgerlichen Staat verzichte.

Von einem allgemeineren Standpunkt aus gesehen, könnte man sagen, daß das Proletariat alles Interesse daran habe, die Einheit des nationalen Raumes zu bewahren, um zu vermeiden, daß über die Klassenunterdrückung hinaus eine fremde Unterjochung hinzukomme. Angesichts einer Bedrohung der bereits erreichten politischen Freiheit und des ökonomischen Wohlstandes sollten die Arbeiter gemeinsame Sache mit der Bourgeoisie machen und den Klassenkampf unterbrechen, bis die Grenzen gesichert seien...

Es stimmt, daß die Gefahr einer Invasion die Interessen aller sozialen Klassen eines Staates gewissermassen vereinigt, und daß der Sieg des Feindes in diesem Fall für das Proletariat einen Schaden auf materieller und politischer Ebene bedeutet; eine solche Gefahr lastet jedoch schon in Friedenszeiten stets auf dem Proletariat aller Länder, und dies dank des überall verbreiteten und universell in stetigem Anwachsen begriffenen Militarismus. Diese Gefahr wird - zum Schaden der arbeitenden Klassen aller kriegsführenden Länder - sofort nach dem Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei oder mehreren bürgerlichen Regierungen, zur Wirklichkeit.

In solch einem kritischen und fieberhaften Augenblick sollte die sozialistische Partei untersuchen, ob die Voraussetzungen für eine nationale Verteidigung gegeben sind oder nicht, um dann zu entscheiden ob ihr Verhalten auf völliger Eintracht mit den anderen Parteien und der Regierung beruhen oder ob sie sich ausgesprochen ablehnend zeigen solle - diese Ablehnung kann sich in den verschiedensten Formen äußern: von einem rein platonischen Wunsch bis zum Arbeiteraufstand. Es ist jedoch unmöglich, eine solche Untersuchung durchzuführen, vor allem deshalb, weil die Außenpolitik in den modernen Staaten das ausschließliche Monopol der herrschenden Kreise ist und die ganze diplomatische Tätig-

keit geheim gehalten und sogar der parlamentarischen Kontrolle entzogen wird. Wie kann man also feststellen, welcher der kriegsführenden Bourgeoisien die Verantwortung am Krieg zuzuschreiben ist, wenn sämtliche Regierungen behaupten, wider Willen in den Krieg hineingezogen worden zu sein, während sie sich dafür einsetzen, den Frieden zu erhalten - und dies gerade in dem Augenblick, wo es gilt, die eigene Aktion mit größter Eile zu beschließen?

Dieses ist jedoch nicht der Kern des Problems. Selbst wenn man eindeutig festgestellt hat, welcher Staat den Krieg provoziert hat, hat man damit noch nicht den wesentlichen Unterschied zwischen der Lage der einzelnen Länder bezüglich des Risikos und der Invasionsgefahr, denen die Grenzgebiete ausgesetzt sind, bestimmt. Während die Mobilmachung der feindlichen Armeen im Abstand von nur wenigen Stunden erfolgt, und während man ignoriert, welche Staatengemeinsame Sache mit dem Angreifer oder dem Angegriffenen machen werden, sind alle beteiligten Nationen der Drohung einer Invasion ausgesetzt und laufen die Gefahr einer zukünftigen politischen Unterdrückung, alle Vaterländer sind in Gefahr und für alle verwirklichen sich letzten Endes die Bedingungen der nationalen Verteidigung. Als 1859 Frankreich und Piemont Österreich den Krieg erklärten, wurde unmittelbar danach die Provinz Novara von der österreichischen Armee besetzt. 1870, als die französische Nation die besten Absichten hatte, Preußen niederzuwerfen, befand sich diese jedoch sehr bald in der Lage der übelsten Defensive. Es liegt auf der Hand, daß in allen Kriegen unter Nachbaarstaaten die mehr oder weniger große Gefahr, die jedes einzelne Land läuft, nicht von der Ursache des Krieges abhängt, sondern von der stärkeren oder schwächeren militärischen Schlagkraft; und dies besonders deshalb, weil alle Armeen in jedem Moment ihren Plan zur Mobilmachung oder ihre strategischen Pläne zur Defensive bzw. Offensive gegen den eventuellen Gegner schon bereit halten.

Nur allein im Falle von Kolonialkriegen können diejenigen, die darauf halten, solche juristische Unterschiede in der Gewaltanwendung aufzustellen, mit Sicherheit, sowohl faktisch wie rechtlich, das Vorhandensein und die Ursache einer Überwältigung feststellen. Jedoch - wie merkwürdig! - sind es gerade die Kolonialkriege, denen die Demokraten, Verfechter des Rechtes der Nationalität, zustimmen; da diese dann in ihren hochentwickelten Gehirnen einen neuen Vorwand ausarbeiten: die

Verbreitung der demokratischen Kultur.

Um auf unser Thema zurückzukommen, stellen wir fest, daß man am Anfang des Krieges (gesetzt den Fall, daß die Verantwortung eines Staates gegenüber der "Geschichte" und dem "Recht" festgestellt sei - was für uns Marxisten auf jeden Fall eine leere und unnütze Abstraktion ist), wenn wir auf Grund dieser Unterschiede in der Schuld der Bourgeoisie von den sozialistischen Proletariern eine den einzelnen Fällen angemessene Pflichterfüllung verlangen, je nach dem, ob sie dem angegriffenen oder angreifenden Staat angehören, damit nichts anderes getan hat, als dem Proletariat und der sozialistischen Partei desjenigen Staates, der den Krieg gewollt hat, die Konsequenzen der unheilvollen Politik, die von den internen herrschenden Klassen ausgeübt wird, in die Tasche zu schieben, indem man sie dazu verpflichtet, die Aktion gegen den Krieg zu führen, während die Proletarier des anderen Staates berechtigt sind, in den Reihen des staatlichen Heeres unter dem Kommando eines sozialistischen Kriegsministers zu marschieren, um das Vaterland zu verteidigen und - wenn nötig - mit herrlichem Elan seine bedrohten Grenzen zu überschreiten...

Das sind die Folgen, zu denen uns folgerichtig der absurde Begriff der sozialistischen Legitimität des Verteidigungskrieges gebracht hat. Von der Theorie ist diese Einschränkung der antimilitaristischen Tätigkeit des Proletariats in die Praxis übergegangen, und hat die proletarische Internationale gegenüber dem europäischen Krieg zum Bankrott geführt. Nebenbei gesagt, wenn wir von Aktion der sozialistischen Partei gegen den Krieg sprechen, begnügen wir uns, damit den Minimalwunsch nach der Erhaltung der politischen Klassenopposition gegen den Staat, auch in Kriegszeiten auszusprechen, da die weitere Aktion von den Möglichkeiten der augenblicklichen Situation abhängt.

Die ideale Methode wäre die, daß die antimilitärische Aktion überall gleichzeitig durchgeführt würde, aber eben diese Gleichzeitigkeit der Aktion wurde durch die verderbliche und trügerische Ausnahme der "nationalen Verteidigung" gesprengt, die zu Recht oder Unrecht, bewußt oder unbewusst, von den sozialistischen Parteien, die in diesem Moment für den Krieg sind, ins Treffen geführt wurde. Andererseits ist es absurd anzunehmen, daß die politische oder revolutionäre Opposition, die die verschiedenen sozialistischen Parteien nach ihren Kräften und ihrer Vorbereitung ausüben, sich nicht in einer Verschiebung der militäri-

schen Erfolgsmöglichkeiten der Kriegsführenden auflösen könne. Und, da die Aussichten eines Staates auf den Sieg, gleich ob angegriffener oder angreifender, von seiner Militärkraft und dem mehr oder weniger entwickelten Stadium abhängt, das die sozialistischen Tendenzen im Proletariat erreicht haben, steht es fest, daß, wenn die sozialistische Partei eine energische Aktion gegen die eigene nationale Bourgeoisie, unabhängig von den politischen und diplomatischen Verantwortung derselben ausübt, vergrößert die Partei die Wahrscheinlichkeit einer militärischen Niederlage, eines Eindringens des Feindes, einer zukünftigen politischen Unterdrückung.

Die sozialistische Partei befindet sich deshalb auf jeden Fall an einem Scheideveg: entweder die eigene Physionomie und den größten Teil der eigenen Zukunft auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, oder aber durch ein skrupelloses Fortfahren ihrer spezifischen Aktion, die Nation, der sie angehört, zu schwächen.

Angesichts dieser Verantwortung, deren Bedeutung keinesfalls von dem berühmten Begriff der Verteidigung oder des Angriffs abhängt, dürfte der Sozialismus niemals zögern, um sich nicht vollkommen zu verleugnen.

Aber nach der erwähnten Theorie von Mussolini, die aus einer noch nicht verdächtigen Epoche stammt, und auf Grund anderer sehr richtiger Erwägungen, löst sich dieser Verrat der sozialistischen Partei angesichts des Feindes in einem blutigen Opfer des Proletariats auf. Dies ist die zweideutige Weise, die Frage zu stellen, die viele Sozialisten täuscht.

Vor allem wissen wir nicht, wie die kriegerische, von der Bourgeoisie geschaffene Lage nicht in einem blutigen Opfer des Proletariats ausgehen könnte und wir glauben kaum, daß die Tränen der Mütter der gefallenen Soldaten durch den Gedanken weniger bitter werden, daß diese während der Eroberung eines fremden Landes ihr Leben gelassen haben. Jede sozialistische Aktion endet damit, daß das Proletariat darunter leidet. Unseres ist ein Programm der Verneinung, das nicht danach strebt, die gegenwärtigen Institutionen gerecht und nützlich zu machen, sondern ist dahin ausgerichtet, die anhaltenden zermürbenden Widersprüche unter dem Anprall der revolutionären Wogen zu brechen. Das Proletariat wird das Blut seiner Söhne um den Preis des eigenen Bluts lösen, und der Sozialismus kann keinen anderen Weg finden, um die

Schändlichkeiten und Abscheulichkeiten der kapitalistischen Welt zu überwinden. Wird den Menschen der Zukunft die ganze Gegenwartsgeschichte der gewerkschaftlichen Forderungen, die in der Methode der Streiks ihren Ausdruck findet, wodurch sich die Arbeiter zu Hunger und Elend verdammen, um einen relativen höheren Wohlstand zu erreichen, nicht etwa absurd erscheinen? Diese Widersprüche gehen auf die Grundpfeiler des Systems, das wir bekämpfen, zurück, und spiegeln sich notwendigerweise in unserem ganzen Kampf wider, der in die Geschichte wohl als ein heroisches, jedoch trauriges Martyrium eingehen wird, in dem die gegen das Interesse der herrschenden Klasse gerichteten Auseinandersetzungen immer in einem Gemetzel der Unterdrückten, Streikenden, Schergen, Proletarier, die unter diesem oder jenem bürgerlichen Banner zum Militär gezwungen wurden, ausgehen.

Das Dilemma und der Scheideweg, vor dem die sozialistische Partei steht, gleicht dem Shakespeareschen "Sein oder nicht sein".

Auf keinen Fall kann sich der Sozialismus mit der nationalen Eintracht begnügen, ohne sich selbst zu verleugnen. Diese wird von allen anderen Parteien, sobald das Vaterland in Gefahr ist, geteilt und gepriesen, auch wenn die staatliche Regierung die Schuld daran hat, oder von ihr gewollt wurde. Aber diese Eintracht dürfen wir nicht teilen, auch wenn die Gründe der abscheulichen Erscheinung des Krieges von den feindlichen Regierungen verursacht wurden, vielleicht sogar auch dadurch daß ihre Völker getäuscht und zu ihren Komplizen wurden.

Das Opfer, das von unserer Partei verlangt werden müßte, ist ganz anders als das, das die anderen Parteien bringen. Die anderen sehen in der Eintracht und im Burgfrieden das Ziel der eigenen heuchlerischen Ideologien, die die unnennbaren Tendenzen der herrschenden Minderheiten verstecken, um ihnen zu gestatten, das Privileg der Unterdrückung zu bewahren. Wir sind dagegen die Partei der offenen sozialen Zwietracht, des ausgerufenen Klassenkampfes, und den Sozialismus unter Vorwänden, die vom gegnerischen Feld ausgeliehen sind, aus dieser Ebene herauszuführen, bedeutet seinen Untergang.

Wir glauben, daß diejenigen, die dem Treffpunkt des Sozialismus mit den nationalen Problemen nachlaufen, zu der Feststellung gezwungen werden, daß die einzige Weise, den historischen Auftrag der in staatlichen Organismen konstituierten Nationen zu verstehen, der Nationalismus ist,

nach dem eine und immer dieselbe Nation recht hat und umso mehr recht hat, je stärker ihre Streitmacht und je geringer ihre innere Klassenzwietracht ist.

Auf jeden Fall kann man mit Sicherheit abschliessend feststellen, daß die unglücklichste, am wenigsten marxistische und sozialistische Lösung des Problems der Beziehungen zwischen Sozialismus und Nation gerade die ist, die gewöhnlich mit der fertigen Phrase der "nationalen Verteidigung" ausgedrückt wird.

o o o

ANMERKUNGEN

Resolutionen der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR

Thesen, von Lenin geschrieben und in Nr. 40 des "Sozialdemokrat" am 29. März 1915 veröffentlicht, nachdem sie von der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR (27. Februar - 4. März 1915) in Bern angenommen worden waren. Als Vertreter des Zentralkomitees der russischen Partei und seines Zentralorgans, entwickelte hier Lenin die schon im Manifest des Zentralkomitees vom 11. Oktober 1914 enthaltenen Leitsätze "... in der Hoffnung, daß sie allen Sozialdemokraten von Nutzen sein werden, die ernsthaft einen Ausweg zur lebendigen Tat aus dem gegenwärtigen Chaos der Meinungen suchen, das im Grunde genommen auf ein Lippenbekenntnis zum Internationalismus und in Wirklichkeit auf das Bestreben hinausläuft, sich um jeden Preis so oder anders mit dem Sozialchauvinismus auszusöhnen".

Wir lassen den letzten Abschnitt weg, der sich auf die "Stellung zu anderen Parteien und Gruppen" in Rußland bezieht.

Resolutions- und Manifestentwurf der linken Delegiertengruppe auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Zimmerwald vom 5.-8. September 1915

Ende August 1915 geschrieben und von Lenin im Namen der sogenannten Zimmerwalder Linken auf der gleichnamigen internationalen sozialistischen Konferenz unterbreitet, von der Delegation des Zentralkomitees der SDAPR, des Oppositionskomitees der Sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens, des Zentralkomitees der lettländischen Sozialdemokratie, der schwedischen und norwegischen Sozialdemokraten des Ungdomsförbundet, von einem Vertreter der revolutionären Sozialisten Deutschlands und von einem schweizerischen Delegierten angenommen. Die Konferenz wies den Resolutionsentwurf zusammen mit dem Manifestentwurf, den wir ebenfalls veröffentlichen, mit 19 Stimmen gegen 12 zurück, und nahm dagegen die Texte an, die wir in der Einleitung der vorliegenden Broschüre kurz erwähnt haben.

Der Manifestentwurf wurde in Nr. 45/46 des "Sozialdemokrat" am 11. Oktober 1915 veröffentlicht.

Der Wiederaufbau der Internationale

Erster und zweiter Teil eines Artikels Rosa Luxemburgs, im Februar 1915 geschrieben und mit einem Nachwort Franz Mehrings in Heft 1 der Zeitschrift "Die Internationale" nach der Verhaftung der Verfasserin veröffentlicht.

Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie

Geschrieben von Rosa Luxemburg im Namen der Gruppe "Die Internationale", anlässlich der Reichskonferenz der Linken, die am 1. Januar 1916 stattfand. Als Flugblatt verbreitet, wurden diese Leitsätze die programmatische Basis der Spartakusgruppe; sie wurden als Anhang der Broschüre "Die Krise der Sozialdemokratie" (der sogenannten "Juniusbroschüre") von Rosa Luxemburg am 2. Januar 1916 wieder veröffentlicht. In dieser Broschüre wurden die Gesichtspunkte der deutschen Linken über den Weltkrieg und über die Haltung der Sozialisten angesichts desselben auf vollständigste Weise dargelegt.

Auf unseren Posten!

Am 16. August 1914 im "Avanti!" mit einem Vorwort des damaligen Leiters der sozialistischen Tageszeitung, Mussolini, veröffentlicht, in dem dieser erklärte, mit den "grundsätzlichen Behauptungen" des Artikels einig zu sein und den festen Entschluß ausdrückte, "bis zum Letzten auf dem logischen Terrain des Sozialismus" zu bestehen, fügte aber hinzu: "Leider ist die geistige Position des Sozialismus eine Sache und seine historische eine andere" (!?), und zeigte sich nicht abgeneigt, den Schlagwörtern der Kriegspropaganda der Entente (Krieg gegen die Barbarei, gegen die Invasion usw.) Gehör zu leisten - ein Vorspiel des Übergangs Mussolinis zum Interventismus und zu seiner darauffolgenden Ausweisung aus der sozialistischen Partei (29. November 1914).

Sozialismus und "nationale Verteidigung"

Veröffentlicht im "Avanti!" vom 21. Dezember 1914, im Rahmen einer Reihe von Artikeln ("Sozialismus, Vaterland und Verteidigungskriege"; "Vom alten zum neuen Antimilitarismus"; "Die Verfälschung"; "Die 'vollendete Tatsache'"), die sich gegen die Argumente wandten, die dahin ausgerichtet waren, das Verlassen des Internationalismus und des Klassenkampfes zu rechtfertigen, und zu denen sich die drei Artikel gesellen, die in dem Blatt der sozialistischen Jugendsektion "Avanguardia" (25. Oktober, 1. und 16. November) mit dem Titel "Der Sozialismus von gestern gegenüber dem Krieg von heute" veröffentlicht wurden.

Dépôt légal Juin 1962

Boîte Postale N° 375 Marseille-Colbert

F. GAMBINI
Directeur-Gérant :

